

Volkswacht

für Schlesien

Wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Für die Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hirschstraße 4/6, durch die Filial-Expeditionen: Neue Hauptstraße Nr. 3, durch die Zweig-Expeditionen: Reichstr. 150, sowie durch alle Auslieferungsbüros zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 1.70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus monatlich 1.70 Goldmark.

Organ für die werttätige Bevölkerung

Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Verleger: Anstalt: Geschäftsstelle Ring 1206. Redaktion Ring 3144. Postfach-Ronco: Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: 10 Zeilen für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Kamillenanzeigen, Stellenangebote, Betriebs-, Besammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hirschstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Abkommen

zum 12. Deutschen Gewerkschaftskongress!

Die freiorganisierte Arbeiterschaft Breslaus ent- der zweiten Bundestagung des ADGB. brüder- Gruf und heißt seine aus allen Weiten des Reiches beigekommen Delegierten willkommen in der Vaterstadt einand Kaffalles. Heißt sie willkommen in jenem Geiste Solidarität und des Einseits, der alle freibleiblichen weiter der Welt bejeelt und sie stark macht in ihrer fahrung auf den kommenden Tag. Wo immer Arbeiter lüftlicher Weltanschauung zusammenreten, um über Geheide zu beraten, dann sind ihre Handlungen und rte getragen von jenem sieghaften Glauben an eine Zukunft und neues Land. Die Tagung des Deutschen Gewerkschaftskongresses steht wie alle ren Veranstaltungen gleicher und ähnlicher Art trotz Schwere unserer Zeit unter diesem Glaubenszeichen.

Der Gewerkschaftskongress fällt zusammen mit eitskämpfen von außerordentlicher Ausdehnung und gweite, verbunden mit einer Wirtschaftskrise, die er weitere Wellen schlägt. Es hat gewaltiger Kraft- rungen der durch die Inflation in ihrer Finanz- geschwächten Gewerkschaften bedurft, daß sie im ab- fenen Jahre annähernd die Löhne wieder aufwerteten. dem fortgesetzten Erstarken der finanziellen und mifatorischen Widerstandskraft der Gewerkschaften en die dabei unvermeidlichen Kämpfe sich verschärfen und Umfang umsomehr zugenommen, als die Unternehmer, ich heute völlig in der geistigen Hürigkeit der Schwer- rie befinden, sich mit wachsender Hartnäckigkeit in die weitere notwendige Aufwertung der Löhne ren.

Die Großindustrie hat eine völlig unrationelle Zu- menballung der Betriebe und Unternehmungen vor- ommen, hat Unternehmungen vergrößert, Neugründun- durchgeföhrt, nur um die ihr müßelbes zugeflossenen ationsgewinne in sogenannten Sachwerten anzulegen. Heberorganisierung und Zusammenballung brachte technische Durcharbeitung und Neueinstellung der Be- e ins Hintertreffen. Auch dieser Umstand trägt dazu daß die deutsche Industrie heute auf dem Weltmarkt in nennenswertem Maße konkurrenzfähig ist.

Die Großindustrie hat darüber hinaus während der ation aber auch einen überragenden politischen Einfluß ommen. Sie hat Zeitungen und Korrespondenz-Büros kauft, sodaß schließlich 90 Prozent der deutschen ungen sich mittelbar oder unmittelbar im Besitz und dem Einfluß der Schwerindustrie befinden. Es ist Bestreben des Großkapitals, diese einseitige wirt- schliche und politische Übermacht mit allen Mitteln sich halten. Die Kartellierung der Industrie, die dem ein- ren Unternehmen jede Handlungsfreiheit nimmt, er- bert den Schwerindustriellen wesentlich ihre Macht- itik. Sie zu verewigen, schloß die Schwerindustrie das wichtige Bündnis mit den Agrariern, dessen schamloser eck die Umgestaltung der Zoll- und Steuerpolitik im e war, deren „Segnungen“ wir nun zu fühlen be- ommen. Das Großkapital will die Lebenshaltung in schland künstlich verfeuern, um, gestützt auf diese ertgewinne und auf Kosten des Inlandsverbrauchs, ortieren zu können.

Voraussetzung zum Gelingen dieser in jeder Hinsicht chäfts- und volksfeindlichen Politik ist die Niedrig- ung nicht nur der Reallohne, sondern auch der No- lohne der deutschen Arbeiterschaft. Sicher bedeutete die Lebenshaltung der Löhne für die deutsche Industrie eine Galgenfrist, denn auch die niedrigsten Löhne ver- dem Weltlauf der Technik auf die Dauer nicht zu halten. Aber unsere Schwerindustrie rechnet von heute auf morgen. Gegen diese selbstmörderische itik müssen die Gewerkschaften, muß die gesamte Ar- beitschaft den Kampf aufnehmen, nicht nur aus reinem erhaltungstrieb, sondern zugleich auch im Interesse wirtschaftlichen Erstarkung Deutschlands. Daraus bringen die immer schwereren und mit immer größeren angen geführten Arbeitskämpfe, aus denen die Unter- er bisher die Lehre ziehen mußten, daß die so oft schlagte Niederringung der Gewerkschaften ein baldes egebilde blieb. Provozierte man nicht eben erst eine ehausperrung der Bauarbeiter, um geschlagen zu

werden? Welch schwere Niederlage brachte vor Wochen den Arbeitgebern der Kampf im Holzgewerbe? Sie lernen nichts und bleiben unbelehrbar. Im Textilgewerbe, im Steinkohlenbergbau stehen schwere Konflikte unmittelbar bevor. Die Unternehmer hoffen mit dieser Volksewigierung auf diese Weise um den unvermeidlichen Abbau zu kommen, der Arbeitskämpfe die Arbeiterschaft niederzuringen und der für die Großindustrie gleichbedeutend wäre mit dem Verlust einer beispiellosen politischen und wirtschaftlichen Machtposition.

Mitten in diesen Kämpfen tritt der 12. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands zusammen. Es ist selbst- verständlich, daß er sich während seiner Tagung vornehm- lich mit den Problemen beschäftigt wird, die die Um- stellung der Wirtschaft und die Riesenkämpfe aufwerfen. Deshalb wird sich der Gewerkschaftskongress außer mit den üblichen geschäftlichen Angelegenheiten und dem Bericht des Bundesvorstandes nur mit solchen Fragen be- schäftigen, die sich auf die gegenwärtige wirtschaftliche Lage in Deutschland beziehen. Das sind: die Sozialgesetzgebung in Deutschland, die Wirtschaft und die Gewerkschaften und schließlich die Organisationsfrage.

Die Organisationsfrage ist so alt wie die Gewerk- schaften selbst, aber sie hat aus der Zusammenballung der Industrie neue Impulse erhalten. Wie die industrielle Ent- wicklung fortgesetzt im Fluß sich befindet, dauernd neue Industrien erzeugt, andere umformt, die Betriebsorgani- sation umgestaltet, so muß notwendig auch die Gewerk- schaftorganisation sich diesen Änderungen anpassen und ihre Form gleichfalls im Fluß der Entwicklung halten. Die Frage ist nur, ob diese notwendige Umgestaltung von „oben“ nach einem vorher bestimmten Schema geleistet oder ob die Umgestaltung der Organisationen diesen selbst und der wachsenden Einflücht ihrer Mitglieder überlassen werden soll. Die Hauptschwierigkeit beginnt bei der Umgrenzung der Industrieorganisation. Es wird auch die Frage zu unterfuchen sein, wie weit diese Schwierigkeiten nicht gelöst werden können durch eine Verstärkung der Macht und des Einflusses des ADGB selbst.

Die Frage der Sozialgesetzgebung in Deutschland stellt den Achtstundentag in den Vordergrund der Erörte- rung. Es gilt hier einen entscheidenden Kampf auszu- fechten, vornehmlich mit der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, die in der Frage des Achtstunden- tages Ansichten vertritt, die keine Unternehmerklasse irgend eines anderen kapitalistischen Landes zu vertreten wagt.

Zur Frage der Wirtschaft und der Gewerkschaften wird es sich darum handeln, den in wirtschaftlicher wie politischer Beziehung reaktionären Ansichten des Unternehmertums ein Aktionsprogramm der Wirtschaftsdemokratie ent- gegen zu halten. Der Gewerkschaftskongress von Breslau wird aber die vornehmliche Aufgabe haben, den deutschen Unternehmern, der Reichsregierung und den bürgerlichen Mehrheitsparteien klar zu machen, daß die Arbeiterschaft Deutschlands nicht gewillt ist, sich unter das Joch des Großkapitals zu beugen, sondern entschlossen den Kampf aufzunehmen und mit eiserner Willenskraft siegreich durch- führen wird.

Heute stehen die deutschen Gewerkschaften wieder neu- gestärkt den Unternehmern gegenüber. Der Traum der Gegenseite, sie zu vernichten, ist aus. Die Organisationen der freien Arbeiter, Angefalkten- und Beamten sind nach allen Rückschlügen zu gewaltigen Heeren angewachsen, deren Zahl doppelt so stark ist als vor dem Kriege. In ihrer ungeheuren Zahl liegt eine Macht, die nicht mehr übersehen werden kann. Und es geht weiter vorwärts. Mahnend und werdend steht über der Pforte der modernen Arbeiterbewegung das Donnerwort unseres großen Vorkämpfers Karl Marx: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Die Kraft dieses gewaltigen Wortes hat uns groß gemacht. Sie wird uns helfen, größer noch und stärker, Vorbereiter zu werden für den Endkampf gegen die kapitalistische Mißordnung. Die stehenden Heere der deutschen Arbeiterbewegung zu schulen, den kommenden neuen Boden zu schaffen, das ist die Auf- gabe des deutschen Gewerkschaftskongresses, den wir zu seiner Arbeit begrüßen.

Internationaler Friedenskongress

Der 24. Internationale Friedenskongress

wird am 2. September in Paris eröffnet werden. Nicht nur die Friedensgesellschaften, die den Kampf gegen den Krieg als ihre Hauptaufgabe bezeichnen, sondern auch große politische Parteien und Vereinigungen aus allen Ländern der Welt werden auf diesem Kongress vertreten sein. Von den französischen Parteien haben die Radikalsozialisten, die Sozialisten und die repu- blikanischen Sozialisten ihre Teilnahme zugesagt. Auch die ein- flussreiche Liga für Menschenrechte wird auf diesem Kongress ihre Stimme für Völkerverständigung und Völkerverbrüderung erheben. Das Reichsvorstand der Schwarz-Rot-Gold und zahlreiche andere deutsche Verbände und Vereinigungen werden am Kon- gress teilnehmen. Auch die Ankunft einer bedeutenden englischen Delegation ist angeflündigt. Auf der feierlichen Eröffnungs- führung, die im großen Saal der Sorbonne stattfinden wird, wird neben dem Präsidenten der französischen Kammer, Herriot, auch der Reichstagspräsident Lohse das Wort er- greifen, um dem Willen der beiden Völker zur Verständigung und Wiedererhöhung Ausdruck zu verleihen. Am Vorabend der Völkerverbrüderung in Genf gewinnt dieser Kongress eine besondere Bedeutung.

Die Völkerverbrüderung.

Deutschlands Eintritt voranschreitlich Ende September. Die kommende Völkerverbrüderung wird einen ruhigen Ver- lauf nehmen, der hauptsächlich Verwaltungsfragen auf der Tages- ordnung stehen. Eine Überraschung kann nur die Moskaufrage bringen, da die Fürken den Völkerverbrüderung ablehnen und eine neue Entschidung verlangen. Die Konferenz der Außen- minister ist nunmehr auf Ende September anberaumt. Die Festsetzung des Konferenzdatums bleibt Deutschland überlassen. Der wahrscheinliche Tagungsort ist Lausanne. Falls keine

Intrigen den günstigen Abschluß der Verhandlungen führen, rechnet man mit Deutschlands Eintritt im November, der auf einer Sondertagung des Völkerverbrüdes vollzogen werden würde.

Saarländische Gewerkschafter auf der Tagung des Völkerverbrüdes.

An der in Kürze stattfindenden Tagung des Völkerverbrüdes werden als Vertreter der saarländischen Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei die Genossen Bretter und Schaefer teilnehmen. Ihre Reise gilt dem Zweck, in un- mittelbarer Aussprache mit den führenden Männern des Rates die Wünsche der arbeitenden Saarbevölkerung zum Ausdruck zu bringen. Gemäß dem vom Völkerverbrüdsrat im letzten Juni ge- gebenen Versprechen, daß ab März 1926 der Völk in der Re- gierungskommission des Saargebietes auf ein anderes Mitglied der Kommission übertragen werden soll, werden unsere beiden Genossen verlangen, daß Herr Kaul, gegen dessen Unzuständigkeit sich die gesamte Saarbevölkerung einmütig auflehnt, nicht wieder zum Präsidenten gewählt wird. Sie werden ferner kategorisch verlangen, daß dem Saarparlament, dem sogenannten Landesrat, endlich ein Mitbestimmungsrecht an den Verwaltungsgeschäften zugesprochen wird. Der Landesrat hatte bislang nur das Vor- schlagsrecht, das in den meisten Fällen von der Regierungs- kommission völlig ignoriert wird. Außerdem wird die Verleihung des aktiven und passiven Wahlrechts an sämtliche Bewohner des Saargebietes verlangt werden. Bisher haben nur die im Saar- gebiet selbst geborenen Bewohner das passive Wahlrecht, während alle Zugezogenen nicht zu Mitgliedern des Landesrats gewählt werden können. Das bedeutet naturgemäß eine bewußtere schwere Beeinträchtigung der Arbeiter des Saargebietes, die zum großen Teil aus der übrigen Teilen Deutschlands freiwillig eingewandert sind.

Volkswacht

für Schlesien

Die wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze 4/6, durch die Expedition der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 5, durch die Zweig-Expeditionen: Reichelstr. 140, sowie durch alle Auslieferungsbüros zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 2 Pfennige, monatlich 1.20 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2.00 Goldmark.

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Verlags- und Geschäftsstelle: Ring 1206, Redaktion Ring 3142.
Postfach-Konto: Postfach-Ring Breslau Nr. 5552.

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf., Anzeigen unter 20 Zeilen 10 Pf., Anzeigen unter 10 Zeilen 7 Pf., Anzeigen unter 5 Zeilen 5 Pf., Anzeigen unter 3 Zeilen 3 Pf., Anzeigen unter 2 Zeilen 2 Pf., Anzeigen unter 1 Zeile 1 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

WAS WILKOMMEN

zum 12. Deutschen Gewerkschaftskongress!

Die freiorganisierte Arbeiterschaft Breslaus entsetzt der zweiten Bundestagung des ADGB. brüderlichen Gruß und heißt seine aus allen Weiten des Reiches herbeigeeilten Delegierten willkommen in der Vaterstadt Ferdinand Lassalles. Heißt sie willkommen in jenem Geiste der Solidarität und des Einsitzes, der alle freiheitlichen Arbeiter der Welt befeelt und sie stark macht in ihrer Hoffnung auf den kommenden Tag. Wo immer Arbeiter sozialistischer Weltanschauung zusammentreten, um über die Geschichte zu beraten, dann sind ihre Handlungen und Worte getragen von jenem sieghaften Glauben an eine glückliche Zukunft und neues Land. Die Tagung des 12. Deutschen Gewerkschaftskongresses steht wie alle anderen Veranstaltungen gleicher und ähnlicher Art trotz der Schwere unserer Zeit unter diesem Glaubenszeichen.

Der Gewerkschaftskongress fällt zusammen mit Arbeitskämpfen von außerordentlicher Ausdehnung und Tragweite, verbunden mit einer Wirtschaftskrise, die immer weitere Wellen schlägt. Es hat gewaltiger Kraftanstrengungen der durch die Inflation in ihrer Finanzkraft geschwächten Gewerkschaften bedurft, daß sie im ablaufenden Jahre annähernd die Löhne wieder aufwerteten. Mit dem fortgeschrittenen Erstarken der finanziellen und organisatorischen Widerstandskraft der Gewerkschaften haben die dabei unvermeidlichen Kämpfe sich verschärft und im Umfang umso mehr zugenommen, als die Unternehmer, die sich heute völlig in der geistigen Hörigkeit der Schwerindustrie befinden, sich mit wachsender Hartnäckigkeit gegen die weitere notwendige Aufwertung der Löhne wehren.

Die Großindustrie hat eine völlig unrationelle Zusammenballung der Betriebe und Unternehmungen vorgenommen, hat Unternehmungen vergrößert, Neugründungen durchgeführt, nur um die ihr mühselos zugestossenen Inflationsgewinne in sogenannten Sachwerten anzulegen. Diese Überorganisation und Zusammenballung brachte die technische Durcharbeitung und Neueinstellung der Betriebe ins Hintertreffen. Auch dieser Umstand trägt dazu bei, daß die deutsche Industrie heute auf dem Weltmarkt nicht in nennenswertem Maße konkurrenzfähig ist.

Die Großindustrie hat darüber hinaus während der Inflation aber auch einen überragenden politischen Einfluß gewonnen. Sie hat Zeitungen und Korrespondenz-Büros aufgekauft, sodaß schließlich 90 Prozent der deutschen Zeitungen sich mittelbar oder unmittelbar im Besitz und unter dem Einfluß der Schwerindustrie befanden. Es ist das Bestreben des Großkapitals, diese einseitige wirtschaftliche und politische Übermacht mit allen Mitteln sich zu erhalten. Die Kartellierung der Industrie, die dem einzelnen Unternehmen jede Handlungsfreiheit nimmt, erhöht den Schwereindustriellen wesentlich ihre Machtpolitik. Sie zu verewigen, schloß die Schwerindustrie das verächtliche Bündnis mit den Agrariern, dessen schamloser Zweck die Umgestaltung der Zoll- und Steuerpolitik im Reich war, deren „Segnungen“ wir nun zu fühlen bekommen. Das Großkapital will die Lebenshaltung in Deutschland künstlich verteuern, um, gestützt auf diese Übergewinne und auf Kosten des Inlandsverbrauchs, Exportieren zu können.

Voraussetzung zum Gelingen dieser in jeder Hinsicht gewerkschafts- und volksfeindlichen Politik ist die Niedrighaltung nicht nur der Reallohne, sondern auch der Nominallohne der deutschen Arbeiterschaft. Sicher bedeutete die Niedrighaltung der Löhne für die deutsche Industrie eine enorme Gewinnschraube, denn auch die niedrigsten Löhne vertragen dem Wertlauf der Technik auf die Dauer nicht stand zu halten. Aber unsere Schwerindustrie rechnet von heute auf morgen. Gegen diese selbstmörderische Politik müssen die Gewerkschaften, muß die gesamte Arbeiterschaft den Kampf aufnehmen, nicht nur aus reinem Selbstverteidigungsdrang, sondern zugleich auch im Interesse der wirtschaftlichen Erstarkung Deutschlands. Daraus ergibt sich die immer schwereren und mit immer größeren Gefahren geführten Arbeitskämpfe, aus denen die Unter- und Arbeiter bisher die Lehre ziehen mußten, daß die so oft angekündigte Niederrückung der Gewerkschaften ein holdes Gebilde blieb. Drozierte man nicht eben erst eine Lohnausperrung der Bauarbeiter, um geschlagen zu

werden? Welch schwere Niederlage brachte vor Wochen den Arbeitgebern der Kampf im Holzgewerbe? Sie lernen nichts und bleiben unbelächelbar. Im Textilgewerbe, im Steinkohlenbergbau stehen schwere Konflikte unmittelbar bevor. Die Unternehmer hoffen mit dieser Volkshoheit auf diese Weise um den unvermeidlichen Abbau zu kommen, der die Arbeitskämpfe die Arbeiterschaft niederzuringen und der für die Großindustrie gleichbedeutend wäre mit dem Verlust einer beispiellosen politischen und wirtschaftlichen Machtposition.

Mitten in diesen Kämpfen tritt der 12. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands zusammen. Es ist selbstverständlich, daß er sich während seiner Tagung vornehmlich mit den Problemen beschäftigen wird, die die Umstellung der Wirtschaft und die Riesenkämpfe aufwerfen. Deshalb wird sich der Gewerkschaftskongress außer mit den üblichen geschäftlichen Angelegenheiten und dem Bericht des Bundesvorstandes nur mit solchen Fragen beschäftigen, die sich auf die gegenwärtige wirtschaftliche Lage in Deutschland beziehen. Das sind: die Sozialgesetzgebung in Deutschland, die Wirtschaft und die Gewerkschaften und schließlich die Organisationsfrage.

Die Organisationsfrage ist so alt wie die Gewerkschaften selbst, aber sie hat aus der Zusammenballung der Industrie neue Impulse erhalten. Wie die industrielle Entwicklung fortgesetzt im Fluß sich befindet, dauernd neue Industrien erzeugt, andere umformt, die Betriebsorganisation umgestaltet, so muß notwendig auch die Gewerkschaftsorganisation sich diesen Veränderungen anpassen und ihre Form gleichfalls im Fluß der Entwicklung halten. Die Frage ist nur, ob diese notwendige Umgestaltung von „oben“ nach einem vorher bestimmten Schema geleistet oder ob die Umgestaltung der Organisationen diesen selbst und der wachsenden Einheit ihrer Mitglieder überlassen werden soll. Die Hauptschwierigkeit beginnt bei der Umgrenzung der Industrieorganisation. Es wird auch die Frage zu untersuchen sein, wie weit diese Schwierigkeiten nicht gelöst werden können durch eine Verstärkung der Macht und des Einflusses des ADGB selbst.

Die Frage der Sozialgesetzgebung in Deutschland stellt den Achtstundentag in den Vordergrund der Erörterung. Es gilt hier einen entscheidenden Kampf auszufechten, vornehmlich mit der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, die in der Frage des Achtstundentages Ansichten vertritt, die keine Unternehmerklasse irgend eines anderen kapitalistischen Landes zu vertreten magt.

Zur Frage der Wirtschaft und der Gewerkschaften wird es sich darum handeln, den in wirtschaftlicher wie politischer Beziehung reaktionären Ansichten des Unternehmertums ein Aktionsprogramm der Wirtschaftsdemokratie entgegen zu halten. Der Gewerkschaftskongress von Breslau wird aber die vornehmliche Aufgabe haben, den deutschen Unternehmern, der Reichsregierung und den bürgerlichen Mehrheitsparteien klar zu machen, daß die Arbeiterschaft Deutschlands nicht gewillt ist, sich unter das Joch des Großkapitals zu beugen, sondern entschlossen den Kampf aufzunehmen und mit eiserner Willenskraft siegreich durchzuführen wird.

Heute stehen die deutschen Gewerkschaften wieder neu gestärkt den Unternehmern gegenüber. Der Traum der Gegenseite, sie zu vernichten, ist aus. Die Organisationen der freien Arbeiter, Angestellten und Beamten sind nach allen Rückschlüssen zu gewaltigen Heeren angewachsen, deren Zahl doppelt so stark ist als vor dem Kriege. In ihrer ungeheuren Zahl liegt eine Macht, die nicht mehr übersehen werden kann. Und es geht weiter vorwärts. Mahnend und werdend steht über der Pforte der modernen Arbeiterbewegung das Donnerwort unseres großen Vorkämpfers Karl Marx: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Die Kraft dieses gewaltigen Wortes hat uns groß gemacht. Sie wird uns helfen, größer noch und stärker, Vorbereiter zu werden für den Endkampf gegen die kapitalistische Mißordnung. Die stehenden Heere der deutschen Arbeiterbewegung zu schulen, den kommenden neuen Boden zu schaffen, das ist die Aufgabe des deutschen Gewerkschaftskongresses, den wir zu seiner Arbeit begrüßen.

Internationaler Friedenskongress

Der 24. Internationale Friedenskongress

wird am 2. September in Paris eröffnet werden. Nicht nur die Friedensgesellschaften, die den Kampf gegen den Krieg als ihre Hauptaufgabe bezeichnen, sondern auch große politische Parteien und Vereinigungen aus allen Ländern der Welt werden auf diesem Kongress vertreten sein. Von den französischen Parteien haben die Radikalsocialisten, die Sozialisten und die republikanischen Sozialisten ihre Teilnahme zugesagt. Auch die einflussreiche Liga für Menschenrechte wird auf diesem Kongress ihre Stimme für Völkerverständigung und Völkerverbrüderung erheben. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und zahlreiche andere deutsche Verbände und Vereinigungen werden am Kongress teilnehmen. Auch die Ankunft einer bedeutenden englischen Delegation ist angekündigt. Auf der feierlichen Eröffnungssitzung, die im großen Hofsaal der Sorbonne stattfinden wird, wird neben dem Präsidenten der französischen Kammer, Herriot, auch der Reichspräsident Lobe das Wort ergreifen, um dem Willen der beiden Völker zur Verständigung und Wiederherstellung Ausdruck zu verleihen. Am Vorabend der Völkerverbrüderung in Genf gewinnt dieser Kongress eine besondere Bedeutung.

Die Völkerverbrüderung

Deutschlands Eintritt voraussichtlich Ende September. Die kommende Völkerverbrüderung wird einen ruhigen Verlauf nehmen, da hauptsächlich Verwaltungsfragen auf der Tagesordnung stehen. Eine Ueberraschung kann nur die Resolution bringen, da die Türken den Völkerverbrüderung ablehnen und eine neue Einberufung verlangen. Die Konferenz der Völkerverbrüderung ist am 2. September anberaumt. Die Festsetzung des Konferenzdatums bleibt Deutschland überlassen. Der wahrscheinliche Tagungsort ist Paris. Falls keine

Intelligen den günstigen Abschluß der Verhandlungen fördern, rechnet man mit Deutschlands Eintritt im November, der auf einer Sondertagung des Völkerverbrüderungsschrittes vorgezogen werden würde.

Saarländische Gewerkschafter auf der Tagung des Völkerverbrüderungsschrittes

In der in Kürze stattfindenden Tagung des Völkerverbrüderungsschrittes werden als Vertreter der saarländischen Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei die Genossen Bretter und Schaefer teilnehmen. Ihre Reise gilt dem Zweck, in unmittelbarer Aussprache mit den führenden Männern des Rates die Wünsche der arbeitenden Saarbevölkerung zum Ausdruck zu bringen. Gemäß dem vom Völkerverbrüderungsschritt im letzten Juni gegebenen Versprechen, daß ab März 1926 der Vorsitz in der Regierungskommission des Saargebietes auf ein anderes Mitglied der Kommission übertragen werden soll, werden unsere beiden Genossen verlangen, daß Herr Mault, gegen dessen Amtstätigkeit sich die gesamte Saarbevölkerung einmütig auflehnt, nicht wieder zum Präsidenten gewählt wird. Sie werden ferner kategorisch verlangen, daß dem Saarparlament, dem sogenannten Bundesrat, endlich ein Mitbestimmungsrecht an den Verwaltungsgeschäften zugesprochen wird. Der Bundesrat hatte bislang nur das Vorschlagsrecht, das in den meisten Fällen von der Regierungskommission völlig ignoriert wird. Außerdem wird die Verleihung des aktiven und passiven Wahlrechts an sämtliche Bewohner des Saargebietes verlangt werden. Bisher haben nur die im Saargebiet selbst geborenen Bewohner das passive Wahlrecht, während alle Zugehörigen nicht zu Wählern des Bundesrats ernannt werden können. Das bedeutet naturgemäß eine demokratische Vertretung der Arbeiter des Saargebietes, die zum großen Teil aus den übrigen Teilen Deutschlands herbeigeholt eingewandert sind.

Regierung und Kartelle.

Nunmehr scheint sich endlich auch die Reichsregierung über die Überzeugung durchzusetzen zu haben, daß eines der bei den Verhandlungen mit Frankreich zu einer günstigeren wirtschaftlichen Entwicklung...

Annette für russische Emigranten.

Wie der "Montag Morgen" aus Moskau zu berichten weiß, soll sich die Sowjetregierung mit der Absicht tragen, am 17. Oktober zur achten Wiederkehr des Tages der Oktoberrevolution in Russland eine allgemeine Amnestie für sämtliche russische Emigranten...

Kommunistenverhaftungen in Paris.

Am Freitagabend kam es bei kommunistischen Kundgebungen gegen Polen zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei 200 Personen verhaftet wurden sind. Unter den Verhafteten soll sich eine Anzahl Deutscher befinden.

Staatlicher Schutz für Kommunistenmörder auch in Polen.

Warschau, 29. August. Der Antrag gegen den Polizeibeamten Mazowiecki, der die beiden zum Ausgang mit Gewehrhand festgenommenen Kommunisten, Lejtmant Boguski und Wicherowski, kurz vor der Grenze im Eisenbahnzug ermordet hat, ist auf lange Zeit verschoben worden.

Der Krieg in Marokko.

Paris, 29. August. (Eigener Drahtbericht.) Der offizielle Bericht aus Marokko besagt, daß die im Gebiet der Franzen begonnenen Operationen sich planmäßig entwickelt hätten. Es würde den Franzosen gelungen, das Oghelb Amlelt und Dschebel Nubi einzunehmen...

Die beiden Delegierten werden dann schließlich noch mit allem Nachdruck den Abzug des französischen Militärs aus dem Saargebiet verlangen. Sie werden sich bei diesen, wie bei den anderen Punkten ihres Programms auf das persönliche Gespräch des Staatspräsidenten und Benoists beziehen...

Zusammenkunft der Sachverständigen.

London, 31. August. (Drahtbericht.) Der juristische Sachverständige Deutschlands, Dr. Gaus, ist am Sonnabend abend zur Teilnahme an der Juristenkonferenz über den Sicherheitsposten eingetroffen.

Scharfe amerikanische Kritik an der französisch-englischen Schuldenregelung.

Die Londoner Schuldenschnitzungen finden in der gesamten amerikanischen Öffentlichkeit die härteste Kritik. Der von Wall Street und Churchill gemachte Vorschlag, daß namentlich auch Amerika eine Schuldentilgung auf der gleichen Basis wie England annehmen sollte, findet in der gesamten Presse einmütigen Widerstand.

Grabst über die Notwendigkeit eines Handelsvertrages mit Deutschland.

Warschau, 29. August. (Eigener Drahtbericht.) Auf einer Besprechung mit Vertretern der Wirtschaft und der Presse erklärte der Ministerpräsident Grabst, daß Polen ohne einen Handelsvertrag mit Deutschland nicht bestehen könne und daß ein solcher unabhingig abgeschlossen werden müsse.

Fortschritt in den Handelsvertragsverhandlungen.

Die Handelsvertragsverhandlungen, die infolge des Abbruchs der Verhandlungen mit Frankreich, Polen und Spanien zurzeit nur noch mit vier Staaten, nämlich mit Irland, Südamerika, Italien und Argentinien geführt werden, scheinen, wie von unterrichteter Seite verlautet, rüstig vorwärts zu gehen.

Die Zentrumspresse über Dr. Wirth.

Der Ausschuß des ehemaligen Reichstages Dr. Wirth, der der Reichstagsfraktion des Zentrums wirkt immer noch in der von ihm geleiteten Zeitschrift, der württembergischen "Nationalität", seine schwere Krankheit und anderes mitteilen...

Der Spieler.

Ein Roman von F. M. Dostojewski. (Aus den Aufzeichnungen eines jungen Mannes.) Sechtes Kapitel. Nun sind schon zwei Tage nach jenem bannenden Streife vergangen. Und wieder Geheimnis und Verrat und Gerede und Ständel ist die Folge davon gewesen!

Die Betanin trug, wie ich mich erinnere, ein leibenes Kleid von gewaltigen Umfange...

Die Betanin trug, wie ich mich erinnere, ein leibenes Kleid von gewaltigen Umfange und hellbrauner Farbe, mit gelbem, Kriechkraut und Schilpe. Sie war klein von Gestalt, aber außerordentlich hübsch und hatte ein wunderbar dicker, herabhängendes Haar...

„Sind Sie rasend?“ rief er. Er schwang seinen Stoch...

„Sind Sie rasend?“ rief er. Er schwang seinen Stoch, jedoch gleichzeitig ein wenig den Hut zu verlieren. Vielleicht irrte ihn mein Kostüm. Ich war sehr anständig, sogar elegant gekleidet, wie jemand, der durchaus der besten Gesellschaft angehört...

immer in dem Rahmen, den die Parteigemeinschaft...
die Stellung vor dem übertragenden Führer in der Außen-

dem geht das Blatt dazu über, dieses „Bebauen“
formulieren, das am Ende nicht zu einer erfolgreichen Tat-

Wenn schon die Blätter des rechten Zentrumsflügels sich zu
einzelnen Würdigung des „Falles Wirth“ geäußert

Wenn schon die Blätter des rechten Zentrumsflügels sich zu
einzelnen Würdigung des „Falles Wirth“ geäußert

So hat also der Austritt Dr. Wirths aus der Zentrums-

Die Amnestie in Württemberg.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat das württembergische Justiz-

Kaspari und Rufmann.

Der Versuch ihrer Heimführung.

Das bekannte Knoll-Kluge-Kaufing-Büro zur Verwertung
höherer Arten und zur Verleumdung der Sozialdemokratie

Die Kapp-Butschisten freil Und die Arbeiter?

Reipzig, 29. August. Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt

Aus aller Welt.

Schweres Segelungslück.

Infolge des wolkenbruchartigen Regens, der gestern nach-

Vor den Augen der Kinder ermordet.

In der Odenwälderstraße in Lempelhof bei Berlin wurde

Bei den Salzburger Festspielen im Sommer 1906 will Max

Ein neuer Jememord?

Ende September soll in Greesemühlten in Westpre-

Aus der Kommunistischen Partei.

Wie der „Montag Morgen“, der über die Vorgänge in der

Raum zu glauben.

Dortmund, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Eine fast un-

Bannerweihe des Reichsbanners.

Regen, 21. August. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag

Aus dem Reich.

Eröffnung der Leipziger Messe.

Reipzig, 31. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Leipziger

Der ehemalige preussische Ministerpräsident Adam Stegerwald

hält sich zurzeit in München auf und wohnt als Gast bei dem

Begnadigung von Neumann, Boege und Stobelmest.

Das Todesurteil der drei in dem großen Kommunisten-

Gedenkfeier am Grabe Erzbergers.

Am Grabe Erzbergers in Wiesbaden, auf dem die schlichten Worte stehen:

Während der Niederlegung des Kranzes mit Schwarzrot-

goldener Schleife sanken sich von neuem die Reichsbannerführer

Kleine Auslandsnachrichten.

Da Außenminister Bensch durch Regierungsgeschäfte zurück-

Eine internationale Pressekonferenz soll in Zürich ge-

werden. Die Verhandlungen sind bereits weit vorgeschritten.

Gedenkfeier der russischen Revolution von 1905.

Die Sowjetregierung hat beschlossen, in diesem Jahr zur Erinnerung an die

Die Streikbewegung in China breitet sich allmählich weiter

aus und hat in Schanghai auch auf die kaufmännischen Unter-

Japans neues Parlamentshaus.

Das neue Parlamentshaus befindet sich zurzeit im Bau. Es

Amerikas populärster Romanautor.

In London weiß jetzt Oliver Curwood, der als der belieb-

Kapitalistisches Kinderwunder.

Ein großes Geschäft in New York, das sich hauptsächlich mit

Das irische Amerika.

Bei einer Witterung aus New York hat dort im letzten

Preiswertes Schuhwaren-Angebot

Damen-Halbschuhe 6⁹⁵
schwarz, spitze und runde Form, enorm billig . . . Paar

Damen-Halbschuhe 7⁹⁵
schwarz, Spange, moderne Form Paar

Damen-Halbschuhe 9⁵⁰
echt Boxkalf u. R.-Chevr., Good.-W., weiß gedoppelt, Paar

Damen-Lackschuhe 10⁵⁰
Schnür und Spange, moderne Formen Paar

Herren-Stiefel 9⁵⁰
schwarz, Rindbox, guter Straßentiefel Paar

Herren-Halbschuhe 12⁵⁰
braun, moderne spitze Form, Good.-W., gedoppelt, Paar

Central-Schuhhaus

Neufeststraße 44/45.

Stadl-Theater
Dienstag, den 1. September, abends 7^{1/2} Uhr:
„Cosi fan tutte.“
Mittwoch, den 2. September, abends 7^{1/2} Uhr:
„Carmen.“
Donnerstag, den 3. September, abends 7^{1/2} Uhr:
„Udine.“ 3906

Leblich Theater

Ab Dienstag, 1. September, täglich 8 Uhr:

Das große Eröffnungsprogramm!

Gastspiel
Horace Goldin
der berühmte Illusionist!
L. 2. Das Zerlegen einer Dame!

Walter Steiner
Deutschlands Meister-Humorist.

Ristori & Partner!
Die Weltensensation.

3 Popescus 3
Neues am 3. fad. Red.

Lazzi & Adoni
Moderne Tänze.

Fuji Familie
Die unerreichten Japaner.

Das Affentheater
Harry Rosch.

Nicol & Martin
Kunststradfahrer.

Ellen Leads
Jongleuse.

Alle bei allen Musikanten

Vereinigte Theater
Intendant: Paul Barzag
Lothetheater Schwanstraße 8 — Telefon Ring 6774
Eröffnung:
Mittwoch, den 2. September, 8 Uhr
Zum ersten Male!
Donnerstag, den 3. September, 8 Uhr
„Gesellschaft“
Schauspiel von John Galsworthy
Inszenierung: Paul Barzag
Thaliatheater Schwanstraße 3 — Telefon Ring 6700
Montag, den 31. August, 8 Uhr:
Dienstag, den 1. September, 8 Uhr:
„Meiselen“
Komödie von Hans Alfred Kihn
Inszenierung: Alexander Kunge

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. Ring 2545
Heute Montag 8 Uhr:
Letztes Gastspiel
des
Wiener Ronacher-Theaters

Der . . . Die . . . Das!
Große Ausstattungs-Revue in 21 Bildern.
Montag 8 Uhr:
Zum 1. Male:
Riquette.
Mittwoch und Freitag 8 Uhr:
Riquette.

St. Hubertus-Festsäle
empfehlen
separat geölt. Verschlussraum u. Saal für Vereine u. Festlichkeiten
Sonntag und Dienstag
öffentlicher Tanz
Dienstag verkehrter Ball!
Damen Eintritt und Tanz frei! 3333

Circus Barum
Heute sowie täglich 8 Uhr:
65 Löwen 22 Schlinger
Vorverkauf: Busch, Ring u. Circusstrassen.
Besucht Barums
Tier-, Völkerschau
Barums auffallend billig! Vollpreis 60 Pf. in 400 Mk. 5613

Magerkeit wirkt unschön
Schöne volle Körperformen durch unser
„Negro-Krautpulver“
in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme. Garantiert unschädlich. Aerztlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchs-Anweisung 3 Mk.

Achtung!
Arbeitnehmer im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe
(Bahn- u. Sehtlumpfänger der Reichspost, Hausdiener, Packer, Aufseher, Zeitungsträgerinnen, Holzwärter, Kraftfahrer, Straßenbahner usw.)
Mittwoch, d. 2. September, abends 7^{1/2} Uhr im großen Saal der „Neuen Börse“, Graupenstraße:
Große öffentl. Versammlung
Tagesordnung:
1. Die Bedeutung und Stellung des Deutschen Verkehrsbundes in Wirtschaft und Arbeiterbewegung.
Redner: Kollege Anton Rechner, Berlin.
2. Freie Aussprache.
Kollegen! Trachtet in Massen! Keiner feste in dieser wichtigen Versammlung.
Deutscher Verkehrsbund
F. U.: Senk. 9408

Direkt aus Fabrik
ohne jeden Zwischenhandel liefern wir für
Mk. **230** per Liter
einschließl. Steuer den berühmten
Alten Breslauer
35 %
Unsere in ganz Deutschland berühmten
Edel-Liköre
320 360 per Liter
von Riesenfässern. Flaschen mitbringen.
Dampf-Destillierwerk 3902
Herzberg & Co.
Höfchenstraße 48.

Lachen links!
Das Witzblatt der Republik
Best 20 Pfennige.
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“ und die Zeitungsträgerinnen.
Arbeitsmarkt
Güddler I. Gehal Seife (mit Lippert, Petrusstraße 16.)
Suche 8396
für meine Wähe in Belgien bei Reimig (Polen) einen tüchtigen, selbständigen Sticker für Leder- u. Gummistühle. In meinem in Gewerkschaftsraum, Zimmer 28, Breslau, Margaretenstr. 17.
Lüdtige 8918
Zigarren-Sortiererinnen
werden sofort eingestellt.
Erich Dieterte A.-G. Breslau, Hohenstr. 81.

Retungen
Kinderlos Ehepaar
für Hausreinigung
Höhe Gartenstraße
1000
1922
Cicilia, Frau mit 91. 212
an die Geschäftsstelle b. 31g.

Dienstag: Reste
Abschnitte und Coupons in Längen von 1^{1/2}, 2, 3, 4 und 6 Meter

1. **Bettendamast**
80 cm breit . . . Meter 1.55, 1.20
130 cm breit . . . Meter 2.60, 2.10

2. **Züchenstoff**
Ia schlesische Qualität
80 cm breit . . . Meter 78 Pf.
130 cm breit . . . Meter 1.42

3. **Wäschestoffe**
nur gute und beste Qualitäten,
Hamdentuch, Renforcé, Linon . . . Meter 95, 85, 75 Pf.

Ferner:
Reste
von Inlett- u. Bettdeckenstoffe
80 und 130 cm breit.

Sonderverkauf
zu Ausnahmepreisen
Gardinen, Decken, Linoleum



Maschinenzwicker
Cons.-Maschine für Mokayarbeit
sucht sofort.
Schulzfabrik Berndori, Breslau 17

Die Volksfürsorge.

Die Volksfürsorge ist als gewerkschaftlich-gesellschaftliches Unternehmen im Jahre 1913 ins Leben getreten. Daraus ergibt sich, daß als gemeinsame Träger Gewerkschaften und Genossenschaften bestimmt waren, und zwar beabsichtigt, die Funktionen beider Zweige der Arbeiterbewegung in den Dienst der Volksfürsorge zu stellen. Dieser Gedanke, so schön wie er gedacht war, ist leider nicht durchgesetzt. Noch heute leidet die Volksfürsorge unter der Gleichgültigkeit großer Teile der Gewerkschafts- und Genossenschaftsfunktionäre, was in jedem Falle zum Schaden der Arbeiterklasse schlagen muß. Noch nie war für die Entwicklung der Volksfürsorge die Gelegenheit so günstig, wie heute nach der Inflation. Gewiß ist mit Widerständen zu rechnen gewesen, die besonders darin zu finden sind, daß sämtliche Versicherungsgesellschaften nicht in der Lage gewesen sind, den Versicherten die ihnen früher zustehenden und von ihnen erworbenen Rechte einzuräumen. Versicherungen sind durch die Inflation wertlos geworden; infolgedessen starke Mutlosigkeit der Kreise, die bisher bereits versichert gewesen sind, und nicht nur Mutlosigkeit, sondern direkte Feindschaft.

Die Volksfürsorge hat als einzige Versicherungsanstalt auch während der Inflation den so dringend notwendigen Versicherungsschutz bei den bei ihr versicherten hochgehalten. Durch Einführung der Rentenversicherung wurden die bei der Volksfürsorge abgeschlossenen Versicherungen sofort auf dieses Zahlungsmittel umgewandelt und durch entsprechende Maßnahmen auch den wirtschaftlich Schwachen die Gelegenheit gegeben, ihre Versicherungen in vollem Umfange wieder aufleben zu lassen.

Dieser große Zug hat erreicht:

1. daß der Versicherungsstand der Volksfürsorge in größtem Umfange erhalten geblieben ist,
2. das Vertrauen in unser Unternehmen in den weitesten Kreisen, wo es bekannt geworden ist, geweckt, so daß die Volksfürsorge unausgesetzt, besonders im letzten Jahre, weitere Fortschritte gemacht hat.

Der Stand der Versicherten bei der Volksfürsorge betrug Ende Juni 1925 510 000 mit 10 Millionen Reichsmark Versicherungssumme. Seit Anfang 1924 erfolgten 150 000 Neuabschlüsse mit 10 Millionen Mark Versicherungssumme.

Die Volksfürsorge führt die besten Versicherungsbedingungen, das ist bekannt, und weil Tarife nicht nur im Todesfalle, sondern auch im Lebensfalle abgeschlossen werden, wird sie zur Schatzkammer der Arbeiter im einzelnen wie auch im allgemeinen, im gemeinen daher, weil sie die verfügbaren Gelder restlos in den Zweigen der Arbeiterbewegung, den Genossenschaften, Gewerkschaften, Volkshäusern, Erholungsheimen und anderen Einrichtungen, sowie den Bauhütten für Siedlungsarbeiten zur Verfügung stellt. Die Nachfrage nach Kapital ist nicht zu befriedigen, könnte aber befriedigt werden, wenn alle Zweige der Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung hier tätig mitarbeiteten.

Daß es bei einigermaßen gutem Willen gut vorwärts geht, dafür bietet die Provinz Schlesien den besten Beweis. In den Anfängen der Bewegung unserer Volksfürsorge in Schlesien war es besonders der Konsum- und Sparverein "Vorwärts" in Breslau, der sein ganzes Personal in den Dienst des Unternehmens stellte und dadurch erfolgreich an der Verbindung mitwirkte. Noch heute arbeiten gut bewährte Kräfte der Genossenschaft für unser Unternehmen.

Die Gewerkschaften waren zunächst nicht so leicht zu bewegen, hier tätig mitzuarbeiten. Nach vielen Mühen

gelang es immerhin, allmählich Mitarbeiter für die Volksfürsorge aus beiden Körperschaften zu gewinnen, und in dem Umfange, wie das weiter geschehen wird, werden die Erfolge sich zeigen.

Die Hauptaufgabe, um gute Erfolge zu erringen, besteht darin, den Vertrauensmännerkörper der Volksfürsorge auszubauen, was mit Hilfe der Gewerkschaften und Genossenschaften leicht möglich ist.

Der unausgesetzten Mitarbeit der Gewerkschaften zum Beispiel in Schlesien ist es zu verdanken, daß von den 510 000 Versicherten auf Schlesien 70 000, also 13,7% entfallen. Von den 150 000 Neuabschlüssen, welche seit Anfang 1924 getätigt wurden, entfallen auf Schlesien:

1924	1925
15 388	16 699

zusammen 32 087. Bedenkt man, daß Niederschlesien mit 2 974 730 Einwohnern hauptsächlich als Rekrutierungsgebiet in Frage kommt, denn in Oberschlesien mit 1 393 824 Einwohnern sind nur spärliche Anfänge vorhanden, so ist das ein Erfolg, mit dem wir zufrieden sein können. Würden alle Bezirke in Deutschland so arbeiten, dann brauchte der Versicherungsstand nicht nur eine halbe Million, sondern er könnte mehr als 2 Millionen betragen.

Die wirtschaftliche Lage und das geringe Einkommen großer Teile der Arbeiterschaft hindern sicher stark die Entwicklung der Volksfürsorge. Wenn aber gerade Schlesien mit seinen bekannt niedrigen Lohnverhältnissen an der Spitze der Versicherungszahlen steht, dann ist damit der Beweis erbracht, daß dieses Moment wohl von Bedeutung, aber nicht ausschlaggebend sein kann, so daß es wohl eher der mangelnden Unterstützung von Gewerkschaften und Genossenschaften zuzuschreiben ist, daß die Volksfürsorge in den anderen Teilen des Reiches noch keine Fortschritte gemacht hat.

Es muß den Gewerkschaften und Genossenschaften überall zur Pflicht gemacht werden, allwärts für den Ausbau und Aufbau der Volksfürsorge zu arbeiten. Dort, wo sich Rechnungsstellen befinden, ist eine aus Vertretern der Gewerkschaften und Genossenschaften bestehende Verwaltungskommission zu bilden und dafür zu sorgen, daß unausgesetzt neue Werber und Funktionäre herangeholt werden, um mit deren Hilfe den Kreis der Versicherten immer mehr zu erweitern.

Diese Aufgabe zu lösen, ist nicht leicht. Aber sie an einigen Orten im Bezirk Schlesien durchgeführt, hat ergeben, daß dann gute Arbeit geleistet wird. Der Erfolg wird nicht ausbleiben, einmal im Interesse der Versicherten zum Schutz gegen die kapitalistische Ausbeutung, ferner zur Förderung unserer Arbeiter-Unternehmungen, was gleichfalls einen Schutz gegen kapitalistische Ausbeutung darstellt.

In der Erwartung, daß die Delegierten des Breslauer Gewerkschaftskongresses von dem Erfolg, den die Volksfürsorge in Schlesien aufzuweisen hat, Kenntnis nehmen und überall in ihren Bezirken dafür sorgen, daß dieses Beispiel nachgeahmt wird, hoffen wir auf guten Erfolg. Geschieht es, dann wird der Dank der Arbeiterschaft nicht ausbleiben, und auch damit haben die Kongreßteilnehmer eine außerordentlich wichtige Aufgabe erfüllt.

In diesem Sinne begrüßen auch die Funktionäre der Volksfürsorge von Schlesien den Kongreß und wünschen seinen Beratungen für die Arbeiterklasse den besten Erfolg und den Delegierten in Breslau's Mauern einige Stunden frohen Zusammenseins!

Oswald Wiersich.

durch zum Ausdruck bringen, daß sie aus dem Stadium des bloßen Verneinens heraus ist, und eine positive Weltanschauung lehrt. Monismus (Lehre der Einheit von Stoff und Kraft) führt den Menschen folgerichtig zur Sozialität (Gesellschaftlichkeit — Genossenschaftlichkeit). Dieser Zustand kann zum Sozialismus führen, weil er verstandesgemäß ausgelöst wird, und nicht gefühlsmäßig (als Charitas) in Erscheinung tritt. Darin liegt ihr hoher Wert für die Allgemeinheit. Die Gemeinde zählt zirka 1300 zahlende Mitglieder, unterrichtet zurzeit über 700 Kinder, die dem geistlich-moralischen konfessionellen Unterricht fernbleiben. Ein eigenes Grundstück wird gesichert durch Eintragung der Gemeinde in das Vereinsregister. Der Vortragsaal faßt bis 900 Personen und hat neuerdings elektrische Beleuchtung erhalten. Ein kleiner Friedhof an der Bunzlauer Straße verursacht der Gemeinde viele Kosten, weil bei Bestattungen mit großer Beteiligung leider nicht immer die nötige Rücksicht auf die Anlagen genommen wird. So manche fanden hier ihre letzte Ruhestätte, die in der Arbeiterbewegung einen Namen hatten. In der Gemeinde ist die sozialistisch orientierte Arbeiterschaft zu 90 Prozent vertreten und hat auch die Leitung in der Hand. Die Gemeinde gehört dem Provinzialverband freireligiöser Gemeinden Schlesiens an. Die Spitzenorganisation ist der Volksbund für Selbstfreiheit.

Die jüngste, aber stärkste Organisation ist der Verein der Freidenker für Feuerbestattung. In Breslau hat es schon zu verschiedenen Zeiten Freidenkervereine gegeben. Es waren und blieben dies Versuche, alle Leute zusammenzufassen, die infolge beruflicher oder aus sonstigen Gründen nicht aus der Kirche auscheiden konnten. Zum Teil gehörten auch Personen den Vereinen an, die wohl den Kirchenaustritt vollzogen hatten, aber denen die oben erwähnte Gemeinde noch zu religiös, zu kirchlich war. Aus diesem Zwiespalt wuchs der Keim der Zerstörung. Es war den Vereinen bestenfalls die Bedeutung eines bürgerlichen Klubs beizumessen, in dem einige Herren oder auch Frauen Geistesfragen sportmäßig erledigten. Der jetzige Verein der Freidenker für Feuerbestattung hat mit den Vereinen der Vergangenheit nichts gemein. Er zählt hier rund 4000 Mitglieder, die durch die kostenlose Sicherung zusammengehalten werden. Durch eigene Zeitung (im Vorwärtsverlage Berlin gedruckt) und einzelne Vorträge wird die freigeistige Bewegung gefördert. Eine besondere Bedeutung gewinnt diese Organisation dadurch, daß sie offiziell sozialistisch eingestellt ist. Seit 1. Oktober 1922 hat der Verein den sogenannten Kirchenaustrittsparagraphen, d. h. jede eintretende Person muß aus der Landeskirche ausgeschieden sein. Dieser Zwang, in Verbindung mit dem sozialistischen Bestreben, die Bestattungen in eigener Regie auszuführen, hat kirchliche Kreise mobil gemacht und gegnerische Organisationen, wie den Begräbnis-Versicherungsverein und ähnliche Institute begründet lassen. Die privatkapitalistischen Beerdigungsinstitute blicken angstvoll auf die Einrichtungen des Vereins, der durch Eigenproduktion von Särgen und Leichenwägen, eigenen Automobilbetrieb, eine gefährliche Konkurrenz geworden ist. Die unerreicht niedrigen Beiträge und sonstigen günstigen Bedingungen (bei Unfall fällt jede Rentezeit fort) haben der Kirche schon manchen Namenschriften gekostet. Die Gewerkschaftler werden gut tun, dieser Kombination von sozialistischer Wirtschaftsorganisation und kulturpolitischem Faktor ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Als kleinste Gruppe existiert der Monistenbund. Er versucht die nicht proletarischen Schichten der Bevölkerung zu erfassen. Er unterscheidet sich hauptsächlich von den vorher genannten Vereinen, daß er seinen Mitgliedern den Kirchenaustritt nicht zur Pflicht macht. Seine Arbeiten verrichtet er weniger in der Öffentlichkeit und fehlt ihm daher eine nennenswerte Bedeutung. Die Mitgliederzahl ist gering. Das Bürgertum hat nun einmal für die Allgemeinheit keinen Sinn. Es gehört der Kirche an, weil es so Sitte ist. Die Kinder werden auf höheren Schulen mit modernen Weisheiten gefüttert und gebildet, aber — die Religion muß dem Volke erhalten bleiben. Daher auch die Trennung der Klassen auf geistigem Organisationsboden.

Schon bei der kleinen Schilderung dieser Organisationen wird jedem Leser klar werden, daß hier ebenfalls eine alte Wahrheit in Erscheinung tritt: Die Befreiung der Arbeiterklasse wird ihr eigenes Werk sein. Die Spaltung der Arbeiter in freie und christliche Organisationen ist bewußt in der Absicht herbeigeführt, die Macht der Arbeiterklasse zu lähmen, während das Kapital interkonfessionell und international organisiert ist. Ein Menschengeschlecht mit falschem Weltbild kann unmöglich richtig handeln. Eine Generation, die das Knien gelernt hat und nur bitten kann, wird keine rechten Klassenkämpfer stellen, die ihre Forderungen aufrecht, allein, und zu jeder Zeit vertreten können. Wenn die Freidenker auch ein Verständnis haben für die Neutralität der Gewerkschaften und der Partei in Religionsfragen, so müssen sie doch verlangen, daß ihrer Arbeit mehr Beachtung geschenkt wird. Sie stellen einen erheblichen Prozentsatz tüchtiger Funktionäre. Der Kampf gegen die noch immer bestehende Staatskirche ist mehr denn je notwendig in einer Zeit, in der das Zentrum am Brotwucher teilnimmt und die Gewerkschaften diesen Schlag zuerst spüren bzw. abwehren müssen. Mäße immer ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den wirtschaftlichen, politischen und freigeistigen Organisationen bestehen. Dann frage auch der diesjährige Kongreß der Delegierten ein „Friede und Freude“.

Die freigeistige Bewegung in Breslau.

Von Carl Pietsch.

Auch die Organisationen des Geisteslebens wollen nicht fehlen und den Vertretern der Gewerkschaften zu jeder Tagung im alten Breslau einen freundschaftlichen Beitrag anbieten.

Auf dem Gebiet des Geisteslebens ist unsere Vaterstadt ebenfalls ein heißer Kampfesboden. Langjährige, schwere Arbeit hat in wechselvollen Ereignissen dazu geführt, daß heute eine freie Gemeinde, eine Ortsgruppe des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung und eine der Deutschen Monistenbundes bestehen, die zusammen die Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände bilden.

Die „Monistische (früher freireligiöse) Gemeinde“ ist die älteste Organisation, da ihre Gründung 1845 erfolgte. Daraus sind diese 80 Jahre ein Zeugnis für die Erkenntnis, daß sich alles entwickelt. Als Martin Luther Reformwerk begann, wurde er angeregt durch den Papst gewünschten Ablasshandel, der durch Tadel in Deutschland vorbildlich organisiert worden war. Als vor Jahren der Kaplan Johannes Ronge seinen Feldzug gegen die übermächtige katholische Kirche eröffnete, war ein ähnlicher Vorgang die direkte Ursache. Bischof Arnoldi erklärte damals nicht einen heiligen Rock in Reims, sondern, um aus der Dummheit der Massen Kapital zu schlagen. Ronge sagte mit Recht: Ist der Rock heilig, so gehört er der ganzen Christenheit und ist

der leidenden Menschheit ohne besondere Opfer zugänglich zu machen. Nur für Geld den Rock zu zeigen, ist unsittlich, und ein ebensolches Gaunerstückchen, als wenn der Rock kein wunderfähiger ist, was eben auch der Fall war. Er gründete deshalb freie Gemeinden, deren Mitglieder noch an Gott glaubten, Christus als Gottes Sohn anahen und auch das heilige Abendmahl feierten. Da diese christkatholischen Gemeinden ihren Mitgliedern gewisse Freiheiten einräumten, und was noch wertvoller war, ihren Predigern eine volle Lehrfreiheit ließen, ist es für uns heute selbstverständlich, daß aus diesen „christkatholischen“ „freireligiösen“ Gemeinden entstanden. Weil alle diese Gemeinden zu 99 Prozent ihren Vortragstoff aus der Theologie bezogen, blieben sie größtenteils dogmenfrei, aber den Theismus (Gottesglauben) nicht völlig ablehnende Gesellschaften. Pantheisten (Allgotgläubige) und Atheisten (Gottesleugner) vertrugen sich in vorbildlicher Duldsamkeit, geeint nur durch die gemeinsame Ablehnung eines persönlichen Gottes. Nachdem aber die Naturwissenschaft epochal neue Lehrerkennnisse als bewiesen ansah, und durch einzelne Forscher volkstümliche Bücher geschrieben wurden, war das Interesse für die so unendlich viel bietende Naturwissenschaft da. Die hiesige freie Gemeinde läßt nunmehr in ihren Sonntagsfeiern neben Vorträgen schöngeistiger Art und kulturalistischen Handlungen (Kindesaufnahmen, Jugendweihen, Trauungen und Totenfeiern) auch naturwissenschaftliche Vorträge halten, die sehr begehrt sind und deshalb viel früher besucht werden, als dies früher der Fall war. Die Breslauer Gemeinde ist noch einen Schritt weitergegangen und nennt sich seit etwa zwei Jahren „Monistische Gemeinde“. Sie will da-

Breslau (Land)-Neumarkt.

Ein schweres Autounfall bei Deutsch-Wissa. Auf der Landstraße von Breslau nach Deutsch-Wissa überfuhr Sonntag nachmittags 1/2 6 Uhr der Berliner Schnell...

Wir erhalten dazu noch folgenden Bericht: Gegen 4 Uhr nachmittags kreuzte, von Deutsch-Wissa kommend, ein Automobil mit Anhänger die Landstraße...

Ein Kind überfahren. Der alte Herr... Zeit bekam vom Inspektor zwei junge Pferde zum Fahren gegeben. Er hat wiederholt, ihm doch ältere Pferde...

Stadterordneten-Versammlung am Montag. Es wurde beschlossen, den Stadterordneten am 14. August drei Delegierten zu beschicken und zwar mit zwei Stadterordneten und einem Magistratsmitglied...

Aus Schlesien.

Termine zu den Provinziallandtagswahlen.

Der Provinziallandtag des Provinzialausschusses hat, wie die Schlesische Provinzialforstbesonders erfährt, in seiner Sitzung am Donnerstag...

- 1. Die Auslegung der Wahlerlisten beginnt am Sonnabend, den 26. September 1925.
2. Die Einreichung der Wahlvor schläge muß bis spätestens Sonnabend, den 10. Oktober, abends 6 Uhr erfolgen.
3. Zum Wahlleiter wurde der erste Landesrat Schröder und zu seinem Stellvertreter, der Landesrat Dr. Gröger ernannt.

Die Feststellung der Gesamtzahl der Mandate und die Zahl der auf jeden der beiden Regierungsbezirke entfallenden Mandate...

Der Provinzialausschuss hat also von seinem Recht, den Termin für die Einreichung der Wahlvor schläge abzukürzen, Gebrauch gemacht...

Auf zum republikanischen Tag nach Freiburg!

Am 12. und 13. September findet in dem alten, herrlich in der Nähe des Fürstener Grundes gelegenen Ohrmacherschloß in Freiburg eine Herkulaner der Schutztruppen der Republik des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, statt...

Die Fahrt. Sonntag nachmittags fand hier die feierliche Beisetzung des auf so tragische Weise durch Unfall ums Leben gekommenen Segelfliegers, Fabrikbesizers Heinrich Seiler, statt...

Sagen. Die Textilarbeiter-Auspezzung wurde nach einer Verhandlung vor einem freiwilligen Schlichtungsgericht unter Vorsitz des Schlichtungsausschusses-Vorsitzenden Prinz beendet...

Feiern etc. Eine Prämierung von Ballon- und Fernschmauß fand am vergangenen Mittwoch, den 23. August, durch ein besonderes Kreisrichterkollegium statt...

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sportartikel.

A. Fackelaus. Es ist nach folgendes bekanntzugeben: Am Freitagabend hielt von 7 bis 7 1/2 Uhr nur Sportartelle Friedrich bereit zur Entgegennahme der Teilnehmerzahlen...

B. Proben an den Massenübungen. Alle bisherigen Bekanntmachungen über Proben am Montag und Dienstag im linken Gewerkschaftshaus-Garten sind hiermit aus baulichen Gründen aufgehoben...

C. Kartell-Sitzung. Die am 3. September erfolgte Sportartell-Sitzung wird auf Mittwoch, den 9. September verlegt. Tagesordnung dazu ist vorläufig: 1. Vortrag des Genossen Dr. Cestem...

Sportarten-Verein: „Die Naturfreunde“. Montag, den 31. August, abends 7 1/2 Uhr, findet im Hofe des Gewerkschaftshauses die Probe, der von uns zu stellenden Gruppen statt...

Bereinstalender. Sängervereinigung, Sängervereinigung Breslau. Mittwoch, den 7. September, nachmittags 7 1/2 Uhr im Lokal von Henker, Morgenu...

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 28. August unser Chef, Herr Fritz Pringsheim jr. Er war uns stets ein wohlwollender Arbeitgeber...

Volkswohlbund. Allgemeiner Bestattungs- u. Versicherungsverein A.G. Unter Staatsaufsicht. Sitz Berlin SW. 19, Niederwallstr. 21 (Spittelmarkt)...

Druckerei Volkswacht. Moderner, zweckmäßige und sichere Ausstattung aller Druckarten preiswert und bei kürzester Lieferzeit.

Zurückgekehrt San.-Rat Dr. Staub. Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten. Invalidenplatz 18 a. H.

Zurückgekehrt San.-Rat Dr. Drescher. Tiergartenstr. 26.

Pfänder-Auktion des 4. September. Otto Hickmann, Kottbusstr. 113.

Kaufm. Privat-Schule Sirelewicz. Ohlauer Straße 1. Jeden Monat Beginn neuer Kurse in allen Handelsfächern. Prospekt kostenlos.

Sofort Geld! Pfandleih-Institut. Kottbusstraße 42, I.

Bitte bei allen Briefen die Zeit zu Infekten zu berücksichtigen.

Ein Jahr und Millionen Kunden! Das hat mit ihrer Güte Kraft sich Rahmma buttergleich geschafft! Das beste Zeugnis von der Welt, das Rahmma selbst sich ausgestellt! Mit Riesenschritten und doch stetig - So beicht sich Bahn die Qualität!

West-Konditorei. Frankfurter Straße 93. Eröffnung demnächst. Sämtliche Backwaren von Rosen Seele.

Gute und sehr billige Romane und Erzählungen. finden Sie stets in der Volkswacht-Buchhandlung. Breslau III, West-Graben 23/24/25/26/27.

Dem Gewerkschaftskongreß zum Gruß!

Dem Andenken Karl Legiens.

Von Ch. Leipart.

Der Zusammentritt des diesjährigen Gewerkschaftskongresses weckt in uns erneut die starke Erinnerung an den Mann, der bis vor einigen Jahren unsere deutschen Gewerkschaftskongresse regelmäßig drei Jahrzehnte hindurch eröffnet und zum großen Teile auch geleitet hat. Die Gewerkschaftskonferenz in Breslau 1890 wählte Legien in die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Vorsitzender er wurde. Bis dahin leitete er bereits die Gewerkschaftskonferenz in Halberstadt 1891 und den darauffolgenden ersten deutschen Gewerkschaftskongreß in Halberstadt 1892. Ebenso die späteren in Frankfurt 1896, Stuttgart 1902, Köln 1905, Leipzig 1908, Berlin 1910, Dresden 1911, München und Nürnberg 1919.

Im Jahre 1886 war Legien in Hamburg in die Gewerkschaft seines Berufes, den Fachverein der Drechsler, eingetreten. Ich habe vor Jahren schon einmal in einem Aufsatz geschildert, wie ich damals Legien zum ersten Male kennen lernte und wie das hier kurz wiederholen. Trotz der jungen Jahre war ich bereits Vorstandsmitglied im Fachverein und hatte mit dafür gewirkt, daß in einer Versammlung ein „wissenschaftlicher“ Vortrag gehalten wurde. Wie dürsteten wir alle damals schon nach geistlicher Belehrung und nach Vermehrung unseres Wissens. In jenem Vereinsabend im Jahre 1886 hörten wir also einen solchen Vortrag, und zwar über — Naturgeschichte. Die Versammlung war davon hochbefriedigt, die Vorstandsmitglieder saßen in Angst und Sorge, weil wir befürchteten, daß niemand sich getrauen würde, nach diesem gelehrten Vortrag in der Diskussion mitzureden. Aber kaum hatte der Redner geendet, da trat ein fremder Kollege, der zum ersten Male in der Versammlung gekommen war, und nahm das Wort. In den ersten Sätzen verblüffte er uns alle, dann durch eine in unserem kleinen Kreis ganz unübliche Redegewandtheit, wie auch durch die Sicherheit im Auftreten dem gelehrten Vortragenden gegenüber, er eine Reihe kritischer Fragen stellte und manches anregte.

Es war Karl Legien, der sich so an diesem Abend die junge deutsche Gewerkschaftsbewegung eingeführt hat. Wenige Monate später war er der anerkannte Führer der Drechslerbewegung in Hamburg. Nach einem Aufenthalt in Hamburg, im August 1887, als die Vereinigung der Drechsler Deutschlands gegründet wurde, wählten die Delegierten von verschiedenen Städten ihn einstimmig zum Zentralvorsitzenden. Ein unübertrefflicher Eifer, edle Pflichttreue, in den kleinsten Dingen, reinste Uneigennützigkeit, Ausdauer und eine unzerstörbare Zuversicht waren die vorzüglichsten Eigenschaften, die Legien von Anfang an bewiesen und sich bis in sein Alter bewahrt hat. Auf diese Eigenschaften, gepaart mit einem ausgeprägten Willen und klarem Verstand, sind seine Erfolge in der Arbeiterbewegung zurückzuführen, für die unsere Gewerkschaften ihm immerdar Dank schulden.

Seine Wahl in die Generalkommission im Jahre 1890 dankte er dem Umstand, daß er in dem damaligen Kampf um die Organisationsform mit einem ausgearbeiteten Organisationsplan auf der Berliner Konferenz hervortrat, durch den die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Auf dem Gewerkschaftskongreß in Breslau wird sich schließlich wieder mit der Organisationsfrage beschäftigt. Da ist es gewiß nicht uninteressant, an die Zeit vor 35 Jahren und die damaligen Auseinandersetzungen zu erinnern.

Der Kampf ging damals hauptsächlich um die Frage: Zentral- oder Lokalorganisation. Aber er wurde schon ernsthaft um die zweite Frage geführt: Berufs- oder Industriorganisation. Die erste Frage wurde zugunsten der Zentralisation entschieden, die zweite aber steht noch heute auf der Tagesordnung und man in Breslau endlich auch ihre Erledigung finden. Der Streit um die Lokalorganisation war durch den Ablauf des Sozialistengesetzes am 30. September 1890 neu geschürt worden. Es war jetzt wieder möglich geworden, politische Vereine zu gründen, die sich offen zur Sozialdemokratischen Partei bekannten. Sie durften aber nach den geltenden Gesetzen nicht miteinander in Verbindung treten. Folgerichtig wollten die Gewerkschaften als Verbände mit politischer Tendenz organisiert werden. Zentralisten betonten demgegenüber die unbedingte Notwendigkeit für die Gewerkschaften der einzelnen Berufe, mit denen in allen übrigen Städten dauernde Verbindung zu haben, um ihre gewerkschaftlichen Aufgaben erfüllen zu können. Deshalb versuchten sie die zentrale Organisationsform und zugleich die politische Neutralität der

Gewerkschaften. Eine kleine Minderheit bekämpfte die berufliche Abgrenzung der Zentralverbände und vertrat die Forderung nach Industrieverbänden.

Der von Legien vorgelegte Organisationsplan hatte die Berufsorganisationen als Grundlage der Gewerkschaften angenommen. Er faßte jedoch die Verbände verwandter Berufe für je eine Industriebranche zu einer besonderen Gruppenorganisation zusammen. Als Beispiel



nahm er die „Gruppe der Holzarbeiter“, der die bestehenden Verbände der Tischler, Drechsler, Stellmacher, Böttcher, Bürstenmacher und alle Vereine der Holzbranche, die nicht praktischer einer anderen Gruppe zugeteilt werden könnten, unterstellt werden sollten. Diese Verbindung sollte die einzelnen Verbände in ihrem Wirkungskreis leistungsfähiger machen und besonders durch die Regelung der Unterstützung der Streiks und Arbeiteraussperrungen die Widerstandsfähigkeit heben. Jede Organisation, die sich der Gruppe anschließen wollte, hätte sich zu zentralisieren. Zur Leitung sollte ein Verwaltungsrat eingesetzt werden, mit der vornehmlichen Aufgabe, für eine geregelte Agitation und Herausgabe eines gemeinsamen und obligatorischen Verbandsorgans zu sorgen. Die Mittel für einen Streik sollten in erster Linie die am Ort befindlichen Mitglieder der Gruppe, eventuell mit Hilfe der anderen Gruppen, aufbringen, bei größerem Bedarf aber sollte der Verwaltungsrat „durch eine den Verhältnissen entsprechende Ausschreibung die sämtlichen Organisationen zur Unterstützung auffordern“. Ferner enthielt der Entwurf spezialisierte Vorschläge für die Ausgestaltung des Verbandsorgans, die Deckung der Verwaltungskosten, die Zusammensetzung des alle 2 Jahre abzuhaltenden Gruppenkongresses, die örtliche Organisation, Regelung des Arbeitsnachweises, des Herbergswesens usw.

An diesem Organisationsplan ist heute gewiß sehr vieles anzusehen. Unter Berücksichtigung der Verhältnisse vor 35 Jahren erkennt man jedoch in manchen seiner Einzelheiten eine Weitsichtigkeit, die ein deutlicher Beweis für das klare Denken Legiens ist. Die Konferenz von 1890 erklärte die zentralistische Organisationsform „als die zurzeit allein richtige“. Sie bezeichnete auch ein Zusammengehen aller Verbände als dringend geboten, lehnte aber ein solches Zusammengehen „auf statutarischer Grundlage“, wie Legien es vorgeschlagen hatte, angesichts der bevorstehenden Gewerbeordnungs-Novelle ab. Dafür setzte sie die Generalkommission ein, die den Auftrag erhielt, einen allgemeinen Gewerkschaftskongreß einzuberufen, der nach den neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung Normen für ein Zusammenwirken der Gewerkschaften aufstellen sollte.

Es würde natürlich zu weit führen, die spätere Entwicklung der Organisationsfrage hier zu besprechen. Erwähnt sei nur, daß der Kongreß in Halberstadt 1892 entgegen den von Legien vertretenen und auf die Bildung von Gruppen oder Unionen gerichteten Anträgen der Generalkommission beschloß, die „Annäherung der Zentralisationen verwandter Berufe“ sei durch Kartellverträge herbeizuführen. Ob ihre spätere Vereinigung zu Unionen oder Industrieverbänden stattfinden habe, müsse der weiteren Entwicklung überlassen bleiben. Der Kongreß erklärte, daß in denjenigen Berufsgruppen, wo die Verhältnisse den Industrieverband zulassen, dieser vorzuziehen sei.

Ich greife einen anderen Punkt der Tagesordnung unseres diesjährigen Kongresses heraus, die Wirtschaftsdemokratie, und erinnere mich, daß Legien schon vor 25 Jahren von der „Demokratisierung der Produktion“ als einer Aufgabe der Gewerkschaften gesprochen und auch in Aufsätzen darüber geschrieben hat. Er nannte diese Forderung einmal das Endziel der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung, das wohl erst durch die politische Bewegung völlig erreicht werden könne, aber die Gewerkschaften nähmen daran in entscheidendem Maße teil. Das ist die gleiche Auffassung, die wir auch heute noch vertreten müssen. Mit gewerkschaftlichen Mitteln allein wird die wirkliche Wirtschaftsdemokratie nicht durchgeführt werden. Dazu ist im Gegenteil auch eine starke Einflußnahme auf die Gesetzgebung, also eine möglichst starke politische Partei zur Beeinflussung der Staatsgewalt, erforderlich. Der dauernde Druck der Gewerkschaften und die Einzelerfolge, die sie im Tageskampf erringen, müssen sich in gesetzgebende Macht umsetzen, wenn das Ziel erreicht werden soll. Aber Legien erkannte mit Recht schon in jener Zeit die Tatsache, daß die Gewerkschaften mit ihrer praktischen Tätigkeit erfolgreich nach der Richtung der Wirtschaftsdemokratie wirken. In dem erwähnten Aufsatz führte er aus, so wenig im Staatsleben der Sprung vom völligen Absolutismus zur Demokratie möglich sei, sondern zunächst der konstitutionelle Staat als Uebergangsstadium erscheine, ebensowenig könne die „Demokratisierung der Produktion“ erfolgen, ohne daß die erforderlichen Vorbedingungen gegeben sind. Die Erringung höherer Löhne und damit eine bessere Ernährung zur Erhöhung der physischen Kraft, die Verkürzung der Arbeitszeit zur Schonung der Kräfte und die Möglichkeit zur Schulung des Geistes seien die Voraussetzungen, von denen die Erreichung des Zieles abhängig ist. Die Vorbedingungen für die Durchführung der Wirtschaftsdemokratie zu schaffen, seien die Gewerkschaften bestrebt, indem sie den kollektiven Arbeitsvertrag anstelle des individuellen durchsetzen. Die gewerkschaftlichen Kämpfe drehten sich ja zumeist darum, das Unternehmertum zu zwingen, den Arbeitsvertrag nicht mit dem einzelnen Arbeiter abzuschließen, sondern die Gewerkschaften als berechnete Vertretung bei der Festsetzung der Arbeitsbedingungen anzuerkennen. In dieser Anerkennung erblickte Legien den ersten Schritt zur Wirtschaftsdemokratie, denn damit werde der Absolutismus im Fabrikbetriebe durchbrochen. „Die Regelung der Arbeitsverhältnisse wird und muß sich aber bei weiterer Entwicklung nicht nur auf die Lohnhöhe und die Dauer der Arbeitszeit beschränken, sondern sich auch auf die Betriebsbedingungen erstrecken. Der letzte Schritt wäre dann die Uebernahme der Leitung der Produktion durch die Arbeiterschaft.“

Mit dem letzten Satz meinte Legien natürlich nicht die Uebernahme der Betriebe durch die Arbeiter jedes Betriebes. Er hat vielmehr wiederholt ausgesprochen, daß auch in der sozialistischen Gesellschaftsordnung die Gewerkschaften noch notwendig sein würden, um die Produktion zu regeln. Jedenfalls würde er also, wenn er an dem Kongreß in Breslau noch teilnehmen könnte, gestützt auf seine Auffassung in der Vergangenheit, einer der radikalsten Verfechter der Wirtschaftsdemokratie sein und seine Klugheit sowohl wie seinen starken Willen mit dafür einsetzen, daß die Vorbedingungen für ihre Verwirklichung möglichst bald erfüllt werden.

Legien ruht nun schon fast fünf Jahre im Grabe. Sein Geist aber ist noch lebendig in der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Er wird in dieser Woche auch von Saal des Breslauer Gewerkschaftshauses durchwehen und die Verhandlungen des Kongresses beherrschen.

^{*)} Ziele und Mittel der deutschen Gewerkschaftsbewegung in den Sozialistischen Monatsheften, Jahrgang 1900.

Apparatebau der verschiedensten Industriezweige, die 44 000 Arbeitern Beschäftigung gibt.

Außerordentlich vielseitig ist also das Bild der schlesischen Wirtschaft, es gibt wohl kaum einen wichtigen Zweig der deutschen Produktion, der nicht auch in Schlesien vertreten wäre. Dennoch hat man die große Bedeutung Schlesiens nicht genügend gewürdigt, sie stets als eine polnische Provinz bezeichnet, sodaß sogar kurz vor dem Kriege bei einer Tagung des Zentrums festgestellt werden konnte, daß eine Reihe westdeutscher Vertreter mit dem Fremdwörterbuch nach Breslau zur Tagung gekommen sind. Erst die Genfer Verhandlungen haben dem übrigen Teil Deutschlands gezeigt, wie weit sie hier im Irrtum sind.

Die Lage der in Ostoberschlesien beschäftigten Arbeiter ist eine tieftraurige. Von einer Organisation in den polnischen Verbänden kann zunächst keine Rede sein. Im übrigen hat auch das Organisationsverhältnis im allgemeinen stark gelitten. Es sind in 9 deutschen Organisationen noch angeschlossen: 5385 Mitglieder. Darüber hinaus sind von der Zentrale abgetrennt, im allgemeinen unter sich aber noch zusammengeschlossen, die Bergarbeiter, Buchdrucker und Holzarbeiter. Von den insgesamt 2285 Mitgliedern sind 3925 arbeitslos, 3450 Kurzarbeiter. Diese Zahlen zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, welche Wirkung die Abtrennung des oberschlesischen Industriegebietes haben kann.

Die Kämpfe, die bis in die 90er Jahre in Schlesien geführt wurden, waren vielfach reine Verzweiflungskämpfe, denn die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der schlesischen Arbeiter waren sprichwörtlich die schlechtesten und wenn es richtig sein soll, daß die Not die Arbeiter zur gewerkschaftlichen Organisation zwingt, so wäre eigentlich damit auf Grund der Erfahrungen in Schlesien in den früheren Jahrzehnten das Gegenteil bewiesen. Mit dem Erstarken der Organisation, das besonders in der Zeit nach 1900 einsetzte, gelang es allmählich, Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in allen Industrien zu bekommen und dadurch zu gleicher Zeit die Organisation zu festigen. Die schlesischen Arbeiter sind auf Grund ihrer ganzen Struktur keinesfalls besonders exklusiv veranlagt, aber Kämpfe, wie vielleicht in keinem Bezirk Deutschlands, haben sie geliefert. Von besonderer Bedeutung war der dreißigwöchige Kampf der Metallarbeiter in Breslau im Jahre 1914. Im Kampf groß geworden, war die Grundlage gegeben, alle Erschütterungen, die nach 1914 über das heutige Volk und damit in erster Linie über die Arbeiterschaft hereingebrochen waren, so auszutragen, daß die Einigkeit und Geschlossen-

heit der Arbeiterbewegung nicht so gelitten hat wie in anderen Landesteilen.

Das Organisationsverhältnis hat sich, immer entsprechend den Verhältnissen berechnet, gut gehalten. Die Zahl der organisierten Arbeitnehmer betrug in Schlesien im Jahre 1914 138 380 und stieg bis Ende 1919 auf annähernd 500 000, allerdings einschließlich des Teiles Oberschlesiens, welcher durch den Genfer Vertrag an Polen abgetreten wurde. Auch in Schlesien hat die Zersplitterung der politischen Arbeiterbewegung ihre Schatten auf die Gewerkschaften gelegt, allerdings konnte die Zersplitterung in dem Maße, wie sie anderwärts beobachtet wurde, vermieden werden. Das ist besonders auch darauf zurückzuführen, daß im Gegensatz zu anderen Landesteilen die Führer der schlesischen Gewerkschaftsbewegung die Zersplitterung nicht mitmachen und zum überwiegenden Teil innerhalb der Partei fest zusammenstanden. Diesem Umstand ist es wohl auch zu verdanken, daß die Arbeiterbewegung in Schlesien den im allgemeinen eingetretenen Rückschlag nicht so fühlte, wie es anderwärts der Fall war. Die Zahl der heute in Schlesien vorhandenen Gewerkschaftsmitglieder beträgt 288 630. Gegen 1914 bedeutet das eine Zunahme von 108 Prozent. Die Verhältnisse dürften heute in allen Gewerkschaften stabile sein, was ja auch besonders in der Beitragszahlung an die Ortsausschüsse sich zeigt, wobei von allen Leitern der Organisationen anerkannt wird, daß hierzu die Zusammenarbeit der Gewerkschaften untereinander ganz wesentlich beigetragen hat.

Die Einrichtung, die der Gewerkschaftskongress in Leipzig getroffen hat, wonach an die Spitze eines Bezirks Bezirkssekretäre zur Leitung, Zusammenfassung und Unterstützung der Ortsausschüsse und Durchführung der Satzungen und Beschlüsse des Bundesvorstandes treten sollen, hat in Schlesien außerordentlich erfolgreich gewirkt. Nach noch nicht zweijährigem Bestehen dieser Einrichtung kann festgestellt werden, daß mit allen Ortsausschüssen des Bezirks, die sich an 98 der größeren Plätze befinden, nicht nur das beste Verhältnis besteht, sondern auch die im Augenblick möglichste straffeste Organisation. Dieses Verhältnis war nur durch Zusammenarbeit mit den Gau- und Bezirksleitern der einzelnen Organisationen zu erreichen, wobei festgestellt werden kann, daß zwischen Bezirksauschüssen einerseits und den Gau- und Bezirksleitern sowie sonst verantwortlichen Führern der Gewerkschaften andererseits das beste Einverständnis besteht.

Dies gibt uns Veranlassung, zu betonen, wenn nicht allzu große wirtschaftliche Rückschläge erfolgen, daß dann

der Aufstieg der Gewerkschaften in Schlesien gesichert und damit auch die Erfolgsmöglichkeit der Arbeiterklasse.

Eine der bedeutsamsten Aufgaben der Zukunft blicken die schlesischen Gewerkschaften in der Unterfertigung und dem Ausbau der Konsumvereine, der Bauhüttenbewegung und der gewerkschaftlichen genossenschaftlichen Volksfürsorge. Diese Einrichtungen zu fördern, liegt im Interesse jedes Einzelnen.

Besonders die ersteren haben in der Inflation stark gelitten. Je früher es uns gelingt, die Hindernisse die dem Aufstieg gegenüberstehen, zu beseitigen, umso werden die Konsumvereine das werden, wozu sie bestimmt sind, nämlich ein Preisregulator innerhalb der Wirtschaft.

Die schlesischen Bauhütten haben sich außerordentlich erfreulich fortentwickelt. Schon heute stellen einen achtunggebietenden Faktor innerhalb der schlesischen Bauwirtschaft dar und je eher das Interesse der Arbeiter für ihr eigenes Unternehmen auch hier nachgerufen wird um so früher wird es sich zeigen, was die Bauhütten der Lage sind, im Interesse der Volksbewegung leisten können.

Die Volksfürsorge findet in den schlesischen Gewerkschaften ihre stärkste Stütze. Alle unsere Bemühungen sind darauf gerichtet, sie in jedem einzelnen Arbeiterhaushalt einzuführen, um auf der einen Seite Arbeiter vor Schaden zu bewahren, auf der anderen Seite die Spargroschen der Arbeiter nicht durch Privatverrätern wiederum dem Privatkapital zuzuführen. Das ist noch weit gesteckt, die bisherigen Erfolge lassen aber erkennen, daß es bei tatkräftiger Unterstützung durch Gewerkschaften erreichbar sein wird.

Auf die Tagung des Breslauer Gewerkschaftskongresses richten sich die Blicke aller denkenden organisierten Arbeiter, in der Erkenntnis, daß hier die Kräfte der deutschen Arbeiterbewegung versammelt sind, die den Weg angeben, den weiteren festen Zusammenbau der Arbeiter durchzuführen. Die Tagesordnung des Kongresses ist nach dieser Richtung von der größten Bedeutung und wir hoffen, daß in dem Streit um die Form der Organisation ein Weg gefunden wird, der den ungehinderten Aufstieg der Gewerkschaften sicherstellt. Geschichte dann wird das Ergebnis des Kongresses ein Markstein der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung sein.

In diesem Sinne begrüßen die schlesischen Arbeiter ganz besonders, daß dieser Gewerkschaftskongress in der Hauptstadt ihrer Provinz stattfindet.

25 Jahre Breslauer Arbeitersekretariat.

Die Gewerkschaftskongress-Teilnehmer haben die angenehme Pflicht, einer mit großen Mühen und Kämpfen geschaffenen Einrichtung zu gedenken, die 25 Jahre in Sturm und Drang als gute Mitstreiterin sich bewährt hat. Am 8. Januar 1925 ist seit Gründung des Arbeitersekretariats in Breslau ein Vierteljahrhundert verflossen. Das Ereignis ist wert, besonders gewürdigt zu werden.

Die Gründungszeit.

Wenn wir von der Gründung des Breslauer Arbeitersekretariats sprechen, müssen wir zuerst zweier Veteranen gedenken, die mit besondere Liebe für die gedeihliche Entwicklung dieser Einrichtung Sorge getragen haben: des ersten Arbeitersekretärs, jetzigen Stadtrats Genossen Neukirch, und des Genossen Hermann Brosig. Neukirch amtierte vom 9. Januar 1900 bis zum 31. Dezember 1906. Brosig war vom November 1905 an tätig und trat als 70jähriger im August 1924 in den Ruhestand.

Ehe das Breslauer Arbeitersekretariat geschaffen wurde, war bereits die Arbeiterschaft in Nürnberg mit der Gründung eines solchen am 1. November 1894 vorangegangen; es feierte also bereits sein 30jähriges Bestehen. „Schutz der Arbeit“, das war die Parole, die bei Gründung dieses Sekretariats herausgegeben wurde.

Es war nicht so leicht, einmal gefasste Beschlüsse durchzuführen. War schon innerhalb der organisierten Arbeiterschaft der fühlbare Geldmangel ein Hindernis zur schnellen Fortentwicklung unserer Sekretariate, so kam auf der anderen Seite hinzu, daß wir auch den Kampf mit den Behörden haben bestehen müssen.

Es war in jener Zeit, in der die Staatsanwälte im Jahre 1900 und 1901 durch Strafbefehle die Arbeitersekretäre zur Anmeldung ihres Gewerbes anhalten wollten. Bereits in Posen, Barmen und Gera wurde der Versuch, die Arbeitersekretariate unter die Gewerbeordnung zu stellen, praktisch erprobt. In Gera ließ die Polizeibehörde nach eingeholter Information bei der Reichsregierung von der Verfolgung ab; in Posen dagegen wurde der Sekretär Bogowski in erster Instanz verurteilt, während das Landgericht in Posen das Urteil wieder aufhob und den Sekretär freisprach.

Besonders hart wurde der Arbeitersekretär Dr. Winter in Barmen o. S. verfolgt. Es war der Behörde gelungen, das Barmener Arbeitersekretariat zu einem anmeldepflichtigen Gewerbebetriebe vor den höchsten Gerichten erklärt zu sehen. Das Oberlandesgericht in Breslau bestätigte am 4. Mai 1901 diese verkehrte Auffassung. Trotzdem wurde das Sekretariat der Behörde nicht gemeldet, worauf neue Strafbefehle von 100 Mark und steigend auf 150 Mark erlassen wurden. Die Schöffengerichte bestätigten auch diese Strafbefehle und sprachen sich dahin aus, daß die Behörde das Recht habe, dem Arbeitersekretär jeden Tag ein Strafmandat zuzusenden, bis das Sekretariat aufgelöst sei. Die Generalkommission legte sich ins Mittel, und in der Reichstagsitzung vom 22. Februar 1901 erklärte der damalige Reichskanzler Graf Toldenowitz, daß es nicht

die Auffassung der Regierung sei, daß Arbeitersekretariate anmeldepflichtige Gewerbebetriebe seien. Der Genosse Dr. Winter wurde dann am 24. Februar nach erfolgter Gerichtsverhandlung freigesprochen.

So sah es um die Arbeiterschaft vor einem Vierteljahrhundert aus. Sie mußte sich erst ein selbstverständliches Recht bei den Behörden erkämpfen.



Herrmann Brosig

Aber nicht genug mit diesen behördlichen Widerständen, so kam noch hinzu, daß die Tätigkeit der Arbeitersekretäre als Vertreter vor den Gerichten zu unterbinden versucht wurde. Die Generalkommission hatte daraufhin eine Eingabe im Jahre 1909 an den Deutschen Reichstag gerichtet in dem Sinne, daß die Zulassung der Arbeitersekretäre zur mündlichen Verhandlung vor den Gerichten selbst vertreten zu können, und die Rechtsanwälte auch von der materiellen Sozialgesetzgebung meist nicht viel verstehen, oder die Arbeiter wären gezwungen, Rechtskonsulenten in Anspruch zu nehmen.

Auch diese Bewegung hat sich im Laufe der Zeit zugunsten der Arbeitersekretäre wesentlich gebessert. können heute feststellen, daß uns vor den Instanzen des RVO, dem Gewerbegericht und dem Amtsgericht, den Mieteinigungsämtern keine wesentlichen Schwierigkeiten mehr bereitet werden. Nur zur Charakterisierung der Breslauer Verhältnisse sei hervorgehoben, daß im Jahre 1920 der Ortsausschussvorsitzende bei Breslauer Landgerichtspräsidenten vorstellig werden wollte, weil ein Amtsrichter den Arbeitersekretär als Vertreter nicht zulassen wollte, der nach Auffassung des Richters Vertretung geschäftsmäßig betreibt. Auch hier wurde verkehrte Auffassung durch Aussprache mit dem Präsidenten widerlegt und erreicht worden, daß den Arbeitersekretären als Vertretern vor den Gerichten keine Schwierigkeiten mehr bereitet werden.

Die praktische Tätigkeit des Breslauer Sekretariats.

Es ist auch dem hiesigen Arbeitersekretariat nie erspart geblieben. Hatten wir anfangs mit sehr großen Geldsorgen zu kämpfen, so war nach Ausbruch des Krieges diese Schwierigkeit in erhöhtem Maße zu überwinden. Es sind nach einer Statistik in Breslau von 52 000 organisierten Mitgliedern nicht weniger als 16 000 bis zum 31. Dezember 1915 in den Heeresdienst eingezogen gewesen. Das deutete eine erhebliche Mindereinnahme an Kartenzulagen. Trotz der geringen Einnahmen wuchs die Zahl der Mitglieder immer mehr und mehr an, und in den Kriegsjahren von 1915 bis 1917 an 40 184 Personen mündliche Auskünfte und 16 719 Schriftsätze unentgeltlich angefertigt worden.

Nicht unerwähnt soll bleiben die Auffassung der Gewerkschaftsvorsitzenden, der bei Ausbruch des Krieges beantragte, daß nun die Zahl der Kartellbeiträge eingestellt werden könne. Genau so falsch wie eine anfangs des Krieges von Berlin aus verbreitete Ansicht, daß die Mietzinsen zu zahlen nötig hätten.

Wir haben in den 25 Jahren an 284 551 mündliche Auskünfte erteilt und insgesamt 99 778 Schriftsätze unentgeltlich angefertigt.

Welch enorme Arbeitsleistung in der Abfertigung 284 551 Besuchen und in der unentgeltlichen Abfertigung von 99 778 Schriftsätzen enthalten ist, kann der Leser, der sich mit der Sache beschäftigt, leicht feststellen kann auch nicht im entferntesten festgehalten werden abhnen läßt er sich.

Wenn wir zum Beispiel annehmen, daß für die Abfertigung eines Besuchs ein Durchschnittsbetrag von 6 Mark zu zahlen sind, so würde die Summe von 600 000 Mark, also eine halbe Million, dafür vorausgesetzt werden müssen. Vor solchen Auslagen haben wir unsere Besucher geschützt.

Seit mehr darüber zu schreiben, ist in Rücksicht auf den Raum nicht angängig und außerdem stehen ja wohl diese Attentate gegen den Staat und unschuldige Menschenleben noch so frisch in der Erinnerung der heute lebenden Menschen, daß die Wachsamkeit und der Widerstand gegen Anschläge auf Freiheit und Leben der Arbeiterschaft niemals erlahmen.

Nicht in Demonstrationen und Kämpfen, sondern in friedlicher Weise hatten die Breslauer Gewerkschaften am 14. Juli 1912 das erstmal die Möglichkeit, in festlichem Aufzuge sich der Breslauer Einwohnerschaft zu zeigen. Ganz wider Erwarten hatte die Polizei die Genehmigung hierzu erteilt, wenngleich dem Zuge die Strafen etwas außerhalb des Zentrums angewiesen worden waren. Entgegen ihrem sonstigen Verhalten zeigte die Polizei sogar Zuvorkommenheit, und so war es möglich, daß die über 20 000 Teilnehmer mit zahlreichen Festwagen fast ohne irgendwelche polizeilichen Hindernisse in den Festlokalen im Westen der Stadt mündeten.

Dort aber, wo die Polizei eingriff, hat sie eine humorvolle Blamage erlitten. Der Hauptfestwagen des heutigen Verkehrsbundes stellte entsprechend seinen Sektionen auch einen Eisenbahner und Briefträger in Uniform. Die Polizei schritt zu Feststellungen. Zu spät aber ergab sich, daß in den Uniformen keine Beamtenscheitel steckten, die unweigerlich diszipliniert worden wären. Um nun aber dem verdammten Spott zu entgehen, erhob sie hinterher Strafantrag gegen den Verband wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen. Eine geringe Geldstrafe war die Buße für die frevelnde Gewerkschaft.

Mit dem Erstarken der Gewerkschaften und der Wahrnehmung von Arbeiterinteressen auf verschiedenen Gebieten machte es sich recht bald dringend notwendig, Kräfte für diesen Zweck freizustellen. Die Kämpfe auf dem Gebiet des Rentenwesens und der Sozialversicherung erforderten Spezialwissen, und so erfolgte dann nach wiederholten Vorbereitungen und genauen Berechnungen der Linskosten am 8. Januar 1900 die Errichtung des Arbeiterssekretariats. Obwohl seitdem andere Arbeitnehmergruppen und auch Behörden dazu übergegangen sind, gleiche Einrichtungen zu schaffen, bleibt es immer noch die meistbesuchte Breslauer Einrichtung gleicher Art.

Fast um die gleiche Zeit wurden innerhalb der Breslauer Arbeiterbewegung die Pläne wegen des Ankaufs oder des Baues eines Gewerkschaftshauses betrieben. An besonderem Platz ist der Werdegang unseres Breslauer Heims umfassend und manche Erinnerung weckend gezeichnet, so daß sich erübrigt, hier näher darauf einzugehen.

Auf genossenschaftlichem Gebiete befand sich die Breslauer Arbeiterschaft gegenüber ihren Klassengenossen in anderen Landesteilen in einer außerordentlich ungünstigen Lage. Breslau hatte damals den größten deutschen Konsumverein. In ihm waren Zehntausende nur kaufende Mitglieder, und das gesamte Eigentum an Grund und Boden, Baulichkeiten, Mühlen, Großbäckereierichtung und alles übrige stehende und bewegliche Inventar

„Vorwärts“ für Breslau und Umgebung, und nach der bisherigen Entwicklung des Unternehmens damit getan, wie an anderer Stelle zu ersehen ist.

Auch in der Bildungsfrage haben die Gewerkschaften zu jeder Zeit das Möglichste geleistet. Ihr stetes Streben im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts war, die 26 Gewerkschaften bestehenden Bibliotheken gesellschaftlich mit der des Sozialdemokratischen Vereins einer Zentralbibliothek zu vereinigen. Die Durchfuhr dieses Planes erfolgte am 14. September 1913.

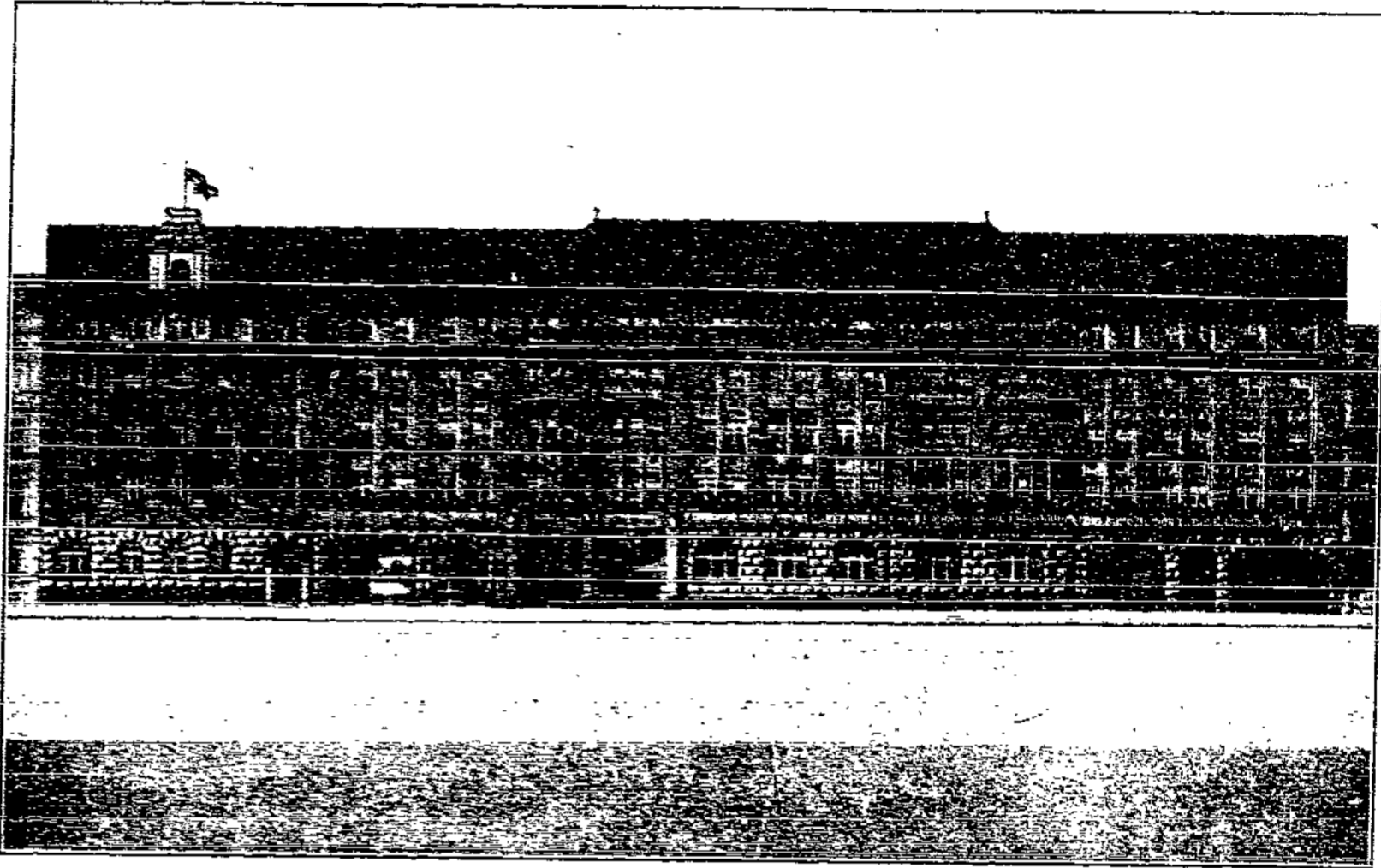
Nachdem alles für eine Arbeiter-Bibliothek passende ausgeschieden war, zählt unsere Zentralbibliothek hinsichtlich ihres Bestandes, wie auch der Leistung und lehrung anerkannter Kurse zu den ersten in Schlesien.

Die in Breslau betriebene Jugendarbeit wurde durch den Erlaß des Reichsverordnungs vom 17. Februar 1911 gestört. Die Vorstandsmitglieder wurden in Strafe genommen und die Auflösung durch Gerichtsbescheid vom 17. Februar 1911 festgestellt.

Die Form der Jugendarbeit war lange vordem schon geübt worden, so daß sie ferner polizeiliche noch richterliche Maßnahmen beeinträchtigen konnte. Sie hat sich so kräftig weiterentwickelt, daß sie nach den Wünschen der gewerkschaftlichen Jugend arbeitet und in den gemeinsamen Fragen der Jugend und der betreffenden Gesetzgebung und Fragen des Arbeitsrechts einmütig zusammensteht. Eigenes Sekretariat und Jugendämter besteuerte Beweis für ihr Bestehen.

Ihr wird die Schankkonzession soweit sich ihre Ziele nicht in der Gegenwart erfüllen. Sie die Erbschaft der alten und eine Erbschaft, die immerhin etwas bedeutet. Noch vor 20 Jahren war die Breslauer Arbeiterschaft ohne Obdach. Um die Arbeit wurde es als ein erhebliches Fortschritt bezeichnet, wenn man

Büro Petroleumbeleuchtung durch Gaslicht ersetzen konnte, heute aber hat die Jugend ihre Wohnstätten gut eingerichteten, unbelasteten Arbeiterstätten und frei von solchen Sorgen sich der tieferen Erhaltung sozialer und politischer Probleme widmen. deren kommene theoretische und praktische Vorbereitung zum Endziele: der Gemeinwirtschaft, führen kann.



Gewerkschaftshaus Breslau

befand sich nur in den Händen einer kleinen bürgerlichen Interessentengruppe.

Die Voraussetzungen für einen Konsumverein auf genossenschaftlicher Basis waren daher nur bei Aufbietung eines starken Optimismus gegeben.

Am 21. Mai 1909 faßten die Gewerkschaften den Beschluß der Gründung des Konsum- und Sparvereins

Das Breslauer Gewerkschaftshaus.

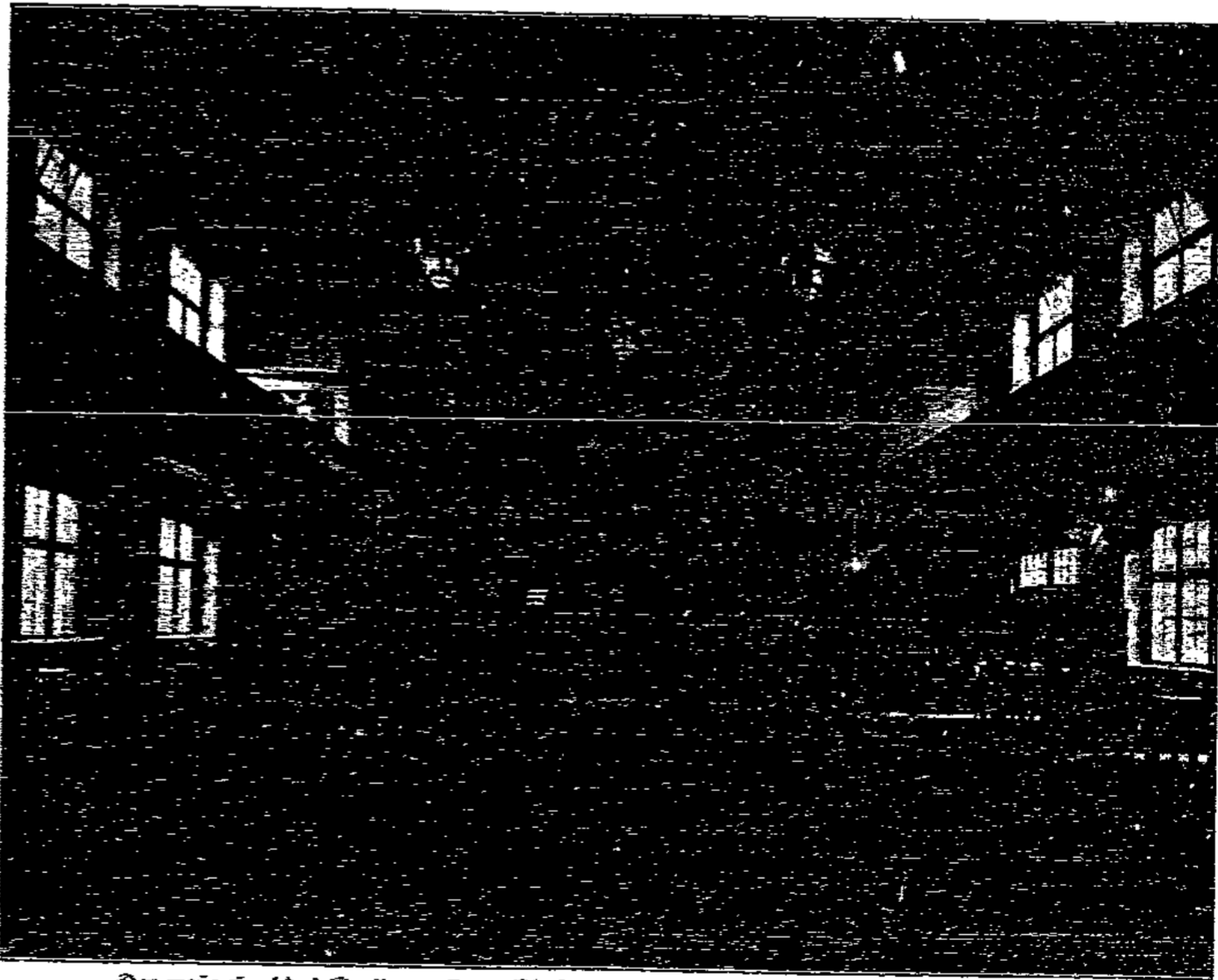
Wenn wir heute mit berechtigtem Stolz auf unser im Blütenprunk roter Pelargonien erstrahlendes eigenes Heim, dessen mächtige Front das gesamte Bild der Margaretenstraße beherrscht, und das besonders von der Freiheitsbrücke aus gesehen erst voll zur Geltung kommt, schauen, dann erscheint es angebracht, einen kurzen Rückblick auf die Entstehung unseres Gewerkschaftshauses zu werfen. Wir tragen sicherlich den Empfindungen unserer alten Kämpfer, wie auch den jüngeren Mitstreitern gebührend Rechnung, wenn wir auf die Ereignisse vom ersten Auftauchen des Gedankens der Schaffung eines eigenen Hauses bis zur Gegenwart hinweisen.

Bei den Alten wollen wir dadurch das Andenken an all die großen Opfer, die für unsere gute Sache gebracht worden sind, wachrufen. Die jüngere Generation soll durch die gegebenen Beispiele selbstloser Energie und Schaffenskraft angefeuert werden, getreu und mutig in diesem Sinne weiterzuwirken.

Mehr als in anderen Großstädten mußten seit dem ersten Auftauchen der Arbeiterbewegung unsere Anhänger in kleinen, dürftigen und entlegenen Lokalen, verfolgt von der Polizei, sehr oft heimlich weit draußen in Feld und Wald, ihre organisatorischen Arbeiten verrichten. Es kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, daß es trotz aller polizeilichen Schikanen und Verfolgungen nicht gelang, den unbeugsamen Willen der damals verhältnismäßig kleinen Schar zur tatkräftigen Mitarbeit zu veranlassen.

Die ersten Anregungen zur Gründung eines eigenen Heims finden wir bereits im Jahre 1899, in der vom Genossen Bruno Seiser herausgegebenen sozialistischen Halbmonatsschrift „Staat und Bürger“, die er gegründet hatte, um die Verbreitung unserer Ideen zu fördern und aus ihrem Ertrage einen Grundstock für einen Baufonds zu schaffen. Vergeblich waren auch diese Anstrengungen. In den schwachen finanziellen Kräften unserer tapferen Kämpferschar und den Verfolgungen der Gegner ging das Unternehmen zugrunde. Auch die Versuche einer in geheimen Kreisen gewählten Lokalkommission waren wenig erfolgreich. Bei den Wahlen im Jahre 1890 war den Bemühungen um Erlangung von geeigneten Lokalen ein etwas besserer Erfolg beschieden. Mehrere Saalbesitzer kapitulierten, und es gelang, nacheinander acht große Versammlungen zu veranstalten. Von diesen verdient als besonders dankwürdig die im alten Saal des jetzigen Gewerkschaftshauses am 1. Januar 1890 abgehaltene große Ver-

sammlung, in der der Sozialdemokratische Verein Breslau gegründet wurde, hervorgehoben zu werden. Später folgten dann einige Versammlungen im Konzertsaal und im „Kronprinzen“ auf der Westendstraße. Aber schon zu



Der große Saal des Breslauer Gewerkschaftshauses, in dem der Kongress seine Tagung abhielt

Beginn der Reichstagswahlen 1895 begann die Not von neuem, und wiederum waren wir auf kleine, dürftige Lokale angewiesen, unter denen die heute nicht mehr bestehenden „Drei Säulen“ am Neumarkt und „Seele“, Uferstraße, eine wesentliche Rolle in unserer hiesigen Parteigeschichte spielten. Das letzte Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts war ein heißer Kampf um geeignete Versammlungslokale.

Nachdem die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei ihre Reihen gestärkt hatten und einige Tausend Mark Geld gesammelt waren, gelang es der Lokalkommission, das Grundstück Margaretenstraße 17 pachtweise in die Hand zu bekommen. Zunächst wurde ein Pachtvertrag vom 1. April 1901 auf fünf Jahre abgeschlossen. Derselbe wurde später um ein weiteres Jahr verlängert. Eine sichere Stätte war gefunden, am 26. April 1901 konnte durch eine überfüllte Versammlung der Einzug in das gepachtete Haus gefeiert werden. Prompt setzten nun wieder die Schikanen und Verfolgungen der Behörde

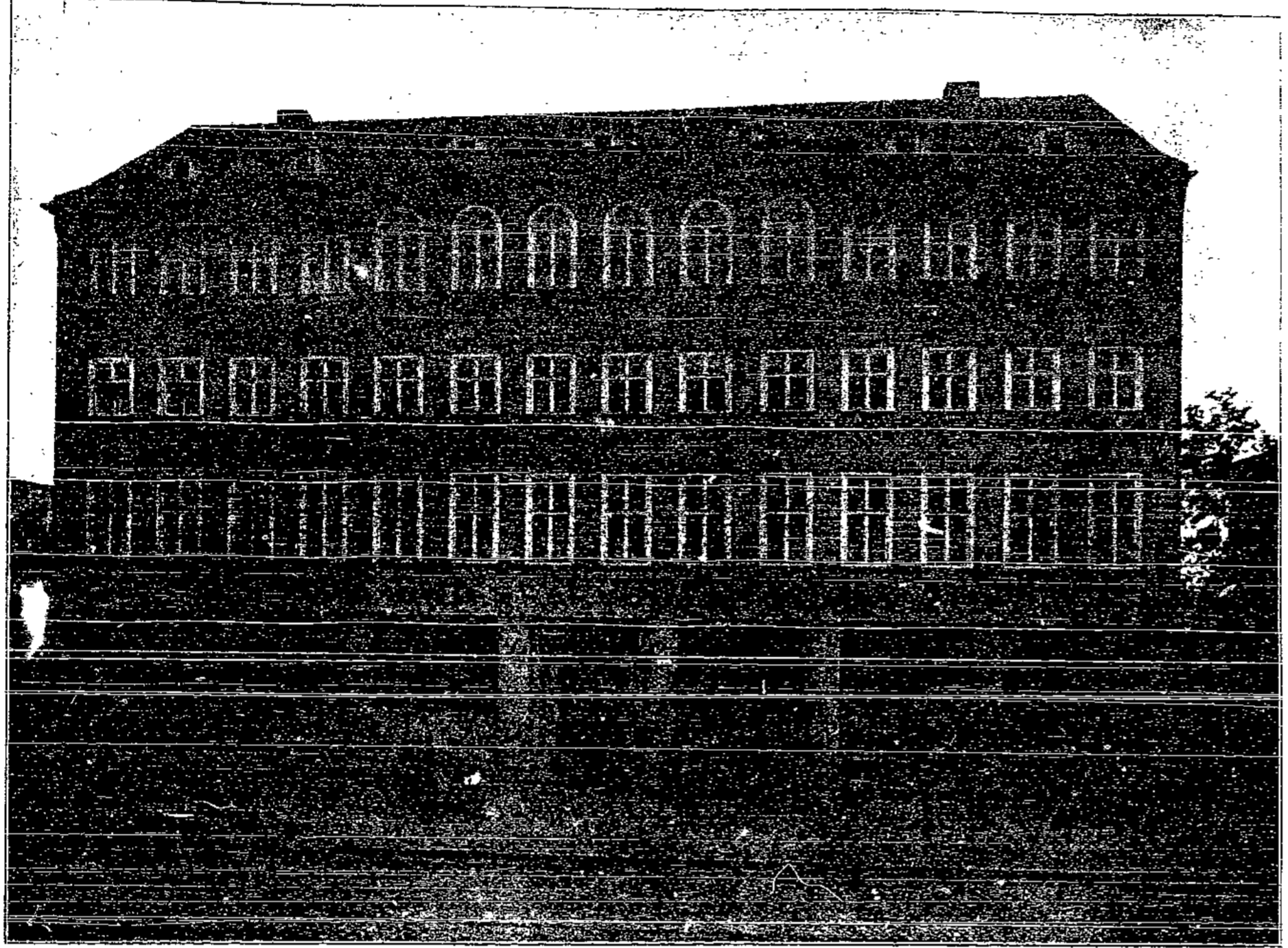
ein. Ehe die Erteilung der Schankkonzession durch den Staat war, mußten sich die Besucher des Lokales damit begnügen, Speisen und Getränke selbst mitzubringen. Die Benutzung des großen Vorgartens für Restauration zwecklos verboten, auch verlangte die Behörde, daß die Vorname umfangreicher Veränderungen, deren Ausfuhrung mühsam aufgebracht Gelder reiflich schlang. Bewirtschaftet wurde das Lokal anfangs durch einen Pächter, später ging man dazu über, die Verwaltung Regie durchzuführen. Diese Form hat sich als die geeignetste erwiesen und ist seit mehr als 17 Jahren ununterbrochen beibehalten. Der im Jahre 1900 gegen den Saalinhaber von Breslau und Umgebung geführte Saalboykott war ein mehrwöchiges, heißes Ringen. Mehr als 4000 Mark für Strafen und Kosten mußten bezahlt werden, auch wurden gesamt 30 Wochen Gefängnis über den tapferen Kämpfer verhängt. Der Boykott endete mit einem vollen Siege für die organisierte Arbeiterschaft, der am 18. April in zwölf überfüllten Versammlungen gefeiert werden konnte. Die Siegesfeier endigung dieses Kampfes war hauptsächlich mit auf den pachtweisen Besitz des Gewerkschaftshauses, dessen Räume uns zu starken Rückhalt gewährten, zurückzuführen. Die Notwendigkeit, diesen Punkt dauernd zu sichern, wurde von uns wie je zuvor.

Infolge des wirtschaflichen Zusammenbruchs des Eigentümers des Grundstückes Margaretenstraße 17 bestand die Möglichkeit, das Grundstück für uns wieder zu erwerben. Wir waren deshalb geneigt, das Grundstück im Mai 1907 in der Substation käuflich zu erwerben. Zu diesem Zwecke wurde von den 11 Mitgliedern der Lokalkommission eine Gesellschaft m. b. H. mit einem Stammkapital von 22 000 Mark gegründet. Der Zustand des Hauses, der Mangel an geeigneten Mitteln für Büro- und Versammlungszwecke erforderten einen Neubau. Um die hierzu erforderlichen Mittel zu beschaffen, wurde beschlossen, zunächst durch die Gewerkschaften pro Mitglied einen Betrag von 3 Mark zu bringen. Bereits im Juni 1907 wurden die ersten Pläne entworfen, konnten aber, da es nicht gelang, die Pläne zu beschaffen, nicht ausgeführt werden. In den nächsten Jahren die Finanzierung nicht glückte, allmählich der Gedanke, die Mittel für den Bau in Kreisen der organisierten Arbeiter selbst aufzubringen. Im Jahre 1909 wurde zunächst der Beschluß gefaßt, einen regelmäßigen Vierteljahrsbeitrag von 10 Pfennig

... und 5 Pf. für weibliche Mitglieder die Ver-
 ... aufzubringenden Gelder sicherzustellen. Zur
 ... eines Baufonds von 100 000 Mark wurde im
 ... jeder organisierte Arbeiter verpflichtet, einen
 ... verzinslichen Anteilsschein von mindestens
 ... zu erwerben. Nachdem das Bauprojekt wesentlich
 ... auch genügend Mittel vorhanden waren,
 ... im Jahre 1912 in Angriff genommen und
 ... 1915 vollendet
 ... Die Einweihungs-
 ... am 24., 25. und
 ... gestatteten sich
 ... Massenkund-
 ... Außer Ver-
 ... Vereins-
 ... Restaurations-
 ... Säle hatten
 ... moderne Herberge
 ... Betten und eine
 ... Hotelzimmer
 ... Im Jahre
 ... reisten die Ge-
 ... Sport- und
 ... Vereine um die
 ... unserer Säle.
 ... nach Eröffnung des
 ... konnten wir auch
 ... der Me-
 ... und Musiker
 ... Räumen be-

der Gelder verzögerte, konnte der Bau erst im Jahre 1922
 in Angriff genommen und im Februar 1923 vollendet
 werden. Die infolge der Geldentwertung verursachten
 höheren Baukosten wurden durch die Gewerkschaften auf-
 gebracht. Für Zwecke des Jugendheims wurden städtische
 Schulen zur Verfügung gestellt, auch wurde eine Herberge
 von der Stadt eingerichtet.
 In großer Gefahr schwebte unser Gewerkschaftshaus

Nach mehrfachen vergeblichen Bemühungen erfolgte dann
 Dienstag, nachmittags 3 Uhr, die Freigabe des Hauses.
 In das Jahr 1913 fällt auch die Gründung unserer
 Sparabteilung, die sich derartig entwickelte, daß wir bereits
 am Schluß des Jahres 1920 bei etwa 19 Millionen Mark
 Einzahlungen und 11 Millionen Mark Rückzahlungen
 einen Einlagen-Bestand von 7,6 Millionen Mark zu ver-
 zeichnen hatten. Die nicht abgehobenen Beträge werden



Verwaltungsgebäude des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“

wir mit einem angemessenen,
 über die gesetzlichen Ver-
 pflichtungen hinausgehen-
 den Prozentsatz aufwerten.
 Auch nach Beendigung der
 Inflation hat sich mit dem
 wiederkehrenden Ver-
 trauen der Sparer unser
 Einlagen-Bestand erheb-
 lich vermehrt, so daß wir
 bereits in die angenehme
 Lage versetzt wurden,
 größere Beträge den pro-
 duktiven Unternehmungen
 der organisierten Arbeiter-
 schaft leihweise zur Ver-
 fügung stellen zu können.
 Wenn die Entwicklung
 unserer Sparabteilung noch
 weitere Fortschritte macht,
 glauben wir, daß der Zeit-
 punkt einer Angliederung
 derselben an die Bank der
 Arbeiter, Angestellten und
 Beamten nicht mehr fern
 sein wird.

Große Aufgaben stehen
 uns noch bevor. Bei einer
 weiteren Steigerung der
 Mitgliederzahlen der ge-
 werkschaftlichen Organi-
 sationen werden die vor-
 handenen Büroräume nicht
 genügen. Schon heute ist
 es nicht immer möglich,
 allen Anforderungen nach
 mittleren und kleineren
 Versammlungsräumen ge-
 recht zu werden. Bei

... Die fast ein halbes
 ... währende große
 ... der Arbeiter
 ... Vinke-Hofmann-
 ... und den Ausbruch
 ... Weltkrieges wurden
 ... 1912 alle unsere
 ... Hoffnungen zer-
 ... bald nach Kriegs-
 ... stellten wir unsere
 ... Militärbehörde
 ... der Ver-
 ... und erst im
 ... 1918 konnten wir
 ... wieder für unsere
 ... ansuchen. In-

in den Tagen des Rapp-Putschs. Bereits am Sonntag
 mittag wurde daselbe von einer mit Maschinengewehren
 und Panzerautos ausgerüsteten Horde von Zeitfreiwilligen
 besetzt. Den im Restaurationsraum anwesenden Gästen
 blieb kaum so viel Zeit übrig, um ihr Mittagessen verzehren
 zu können und den Kellnern die Zehne zu bezahlen. Den
 Genossen Neukirch und Rasch, die gleich am Montag früh
 im Generalkommando und in der Kommandantur die
 sofortige Freigabe des Hauses verlangten, wurde dort an
 allen Stellen erklärt, man wisse überhaupt nicht, wer die
 Befehle des Gewerkschaftshauses angeordnet habe.

großen Festlichkeiten reichen die Säle ebenfalls nicht aus.
 Wir müssen uns damit vertraut machen, daß unser Ge-
 werkschaftshaus in späteren Jahren nochmals vergrößert
 werden muß.

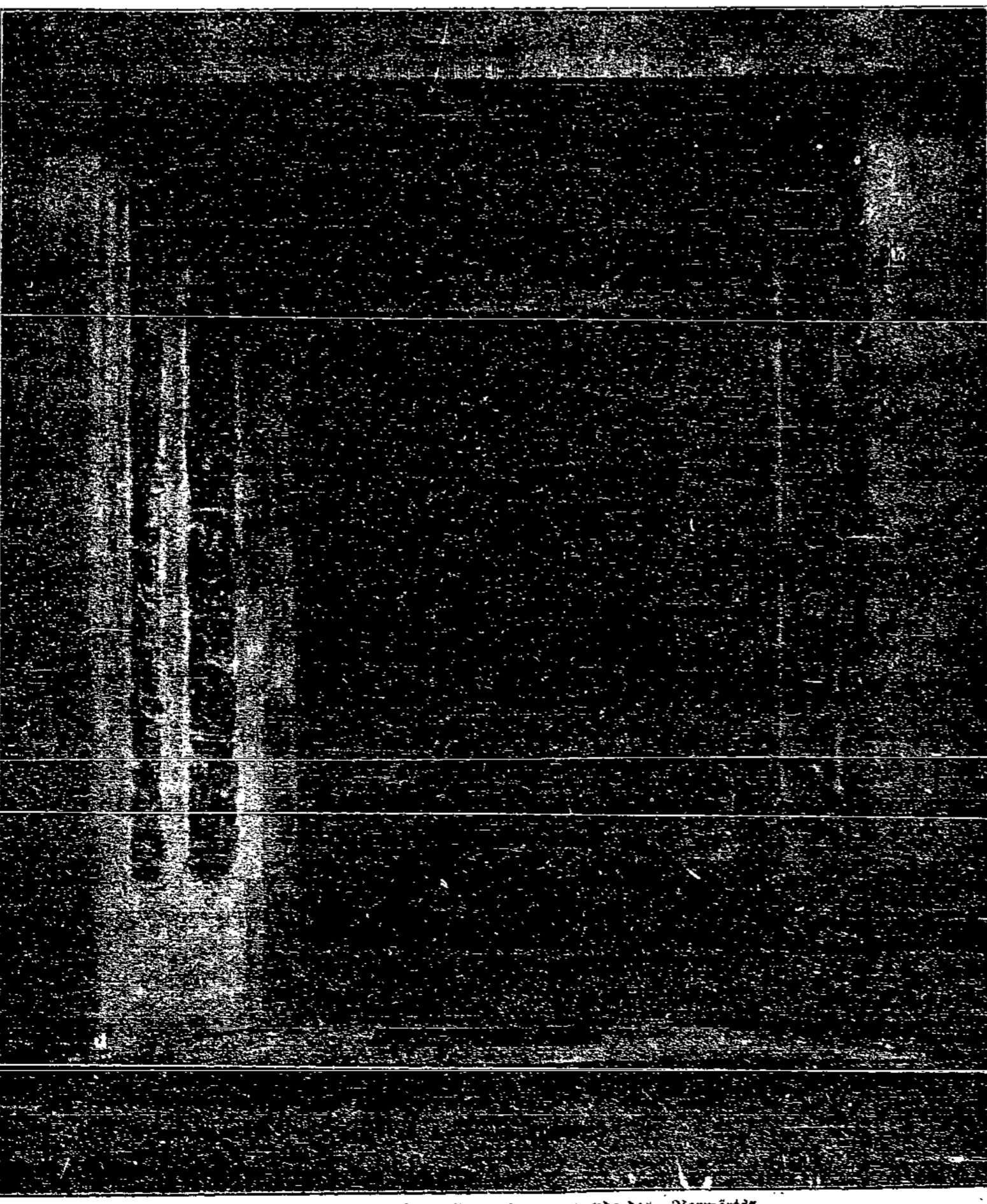
Zum Empfang der Gäste und Delegierten des Gewerk-
 schaftskongresses sind wir gerüstet. Wir hoffen, daß sich
 jeder einzelne in den schönen Räumen unseres eigenen
 Hauses wohlfühlen wird, und rufen ihnen zu:

„Willkommen im Gewerkschaftshause!“

J. R.

Die Breslauer Konsumgenossenschaftsbewegung.

Gegenüber zu anderen größeren
 ... kam die arbeitende Be-
 ... Breslaus erst spät dazu, den
 ... Zweig der Arbeiterbewegung
 ... Zwecke dienstbar zu machen.
 ... und hier zwar ein Konsumverein
 ... seit Schulze-Delitzsch, doch
 ... ist dies keine Konsumgenossen-
 ... in unserem Sinne; ein einge-
 ... Verein und nur dem Namen
 ... den übrigen Konsumvereinen
 ... An Aufklärung durch Wort
 ... hat man seitens dieses
 ... in den fast 60 Jahren seines
 ... so gut wie nichts getan.
 ... Versuchs war wohl die Erieb-
 ... den Anschluß an diesen
 ... Wurden doch in der Vor-
 ... 11 Prozent Dividende an die
 ... verteilt. Hierbei vergaßen
 ... die Mitglieder, wie die Ver-
 ... und die übrigen Dinge in diesem
 ... standen. Auf Grund eines
 ... Statuts waren die Mit-
 ... halt rechtlos. Fabrik- und
 ... rektoren und ähnliche Ver-
 ... oberer Zehntausend hatten
 ... noch die Leitung in der
 ... dadurch, daß man im Laufe
 ... einen Konzeptionschulzen in
 ... eines Vorstellers oder Vor-
 ... in den sogenannten Ver-
 ... rat hineinnahm, wurde an-
 ... them nichts geändert. Bei
 ... sammengesetzten Verwaltung
 ... man sich dann nicht zu ver-
 ... daß organisierte Arbeiter in
 ... Betriebe nicht geduldet wurden
 ... man ein Verhandeln mit Ge-
 ... stiftsvertretern schroff ablehnte.
 ... rückständige und ungenossen-
 ... Benehmen der Leitung, da-
 ... Rechtfertigung der Mitglieder
 ... Unternehmen, führte dann
 ... 1909 zur Gründung einer
 ... schaft im Rahmen des Zen-
 ... des deutscher Konsumvereine.
 ... allgemeine Funktionär-Ver-
 ... beschloß, die Vorarbeiten
 ... Gründung einer Genossenschaft



Das große Portal am Verwaltungsgebäude des „Vorwärts“

vorzunehmen, wozu eine Kommission
 gewählt wurde. In der Gründungs-
 versammlung am 29. Juni 1909 er-
 klärten 173 Personen ihren Beitritt
 zum neuen Konsumverein, der später,
 wohl um den Gegensatz zu dem rück-
 ständigen alten Unternehmen darzutun,
 den Namen Konsum- und Sparverein
 „Vorwärts“ erhielt.

Das erste Ziel, das sich die Leitung
 der neuen Genossenschaft steckte,
 3000 Mitglieder und 30 000 Mark
 Geschäftsanteile als Betriebskapital,
 war durch eine großzügige Agitation
 in knapp einem Jahre erreicht. Im
 Mai des Jahres 1910 war es möglich,
 die beiden ersten Verkaufsstellen zu er-
 öffnen, denen bald weitere folgten.

Beim Ausbruch des Krieges 1914
 zählte die junge Genossenschaft 7700
 Mitglieder, die 84 000 Mark Ge-
 schäftsanteile eingezahlt hatten. In
 den bis dahin eröffneten 14 Verkaufsstellen
 wurde 1913/14 ein Waren-
 umsatz von 800 000 Mark erzielt.
 Schwer war es für die junge Genossen-
 schaft. Viele Widerstände waren zu
 überwinden, und nur durch die uner-
 müdliche Werbearbeit eines verhältnis-
 mäßig kleinen Teiles treuer Mit-
 glieder war dieser Erfolg möglich. Im
 Frühjahr 1914 erlitt die Genossenschaft
 durch die große Aussperrung in den
 Vinke-Hofmann-Werken, wo damals
 ein großer Teil der Konsumvereins-
 Mitglieder beschäftigt war, einen
 großen Rückgang durch die beschränkte
 Kaufkraft. Aber auch dieser wurde
 überwunden. Um seinen Mitgliedern
 während dieses opfervollen Kampfes
 die Lebenshaltung in etwas zu er-
 leichtern, gewährte der Konsumverein
 „Vorwärts“ pro Woche und Mitglied
 zwei Brote. Insgesamt wurden circa
 35 000 Brote verabfolgt. Dieser Hin-
 weis auf die Aussperrung von 1914
 dürfte besonders für diejenigen Ge-
 werkschafter und deren Frauen wertvoll
 sein, die den Wert der Konsumgenossen-
 schaft heute noch nicht erkannt haben.

Heute mehr darüber zu schreiben, ist in Rücksicht auf den Raum nicht angängig und außerdem stehen ja wohl diese Attentate gegen den Staat und unschuldige Menschenleben noch so frisch in der Erinnerung der heute lebenden Menschen, daß die Wachsamkeit und der Widerstand gegen Anschläge auf Freiheit und Leben der Arbeiterschaft niemals erlahmen.

Nicht in Demonstrationen und Kämpfen, sondern in friedlicher Weise hatten die Breslauer Gewerkschaften am 14. Juli 1912 das erstmal die Möglichkeit, in festlichem Auszuge sich der Breslauer Einwohnerschaft zu zeigen. Ganz wider Erwarten hatte die Polizei die Genehmigung hierzu erteilt, wiewohl dem Zuge die Straßen etwas außerhalb des Zentrums angewiesen worden waren. Entgegen ihrem sonstigen Verhalten zeigte die Polizei sogar Zuvorkommenheit, und so war es möglich, daß die über 20 000 Teilnehmer mit zahlreichen Festwagen fast ohne irgendwelche polizeilichen Hindernisse in den Festlokalen im Westen der Stadt mündeten.

Dort aber, wo die Polizei eingriff, hat sie eine humorvolle Blamage erlitten. Der Hauptfestwagen des heutigen Verkehrsbundes stellte entsprechend seinen Sektionen auch einen Eisenbahner und Briefträger in Uniform. Die Polizei schritt zu Feststellungen. Zu spät aber ergab sich, daß in den Uniformen keine Beamten steckten, die unweigerlich diszipliniert worden wären. Um nun aber dem verdienten Spott zu entgehen, erhob sie hinterher Strafantrag gegen den Verband wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen. Eine geringe Geldstrafe war die Buße für die frevelnde Gewerkschaft.

Mit dem Erstarken der Gewerkschaften und der Wahrnehmung von Arbeiterinteressen auf verschiedenen Gebieten machte es sich recht bald dringend notwendig, Kräfte für diesen Zweck freizustellen. Die Kämpfe auf dem Gebiet des Rentenwesens und der Sozialversicherung erforderten Spezialwissen, und so erfolgte dann nach wiederholten Vorbereitungen und genauen Berechnungen der Unkosten am 8. Januar 1900 die Errichtung des Arbeitersekretariats. Obwohl seitdem andere Arbeitnehmergruppen und auch Behörden dazu übergegangen sind, gleiche Einrichtungen zu schaffen, bleibt es immer noch die meistbesuchte Breslauer Einrichtung gleicher Art.

Fast um die gleiche Zeit wurden innerhalb der Breslauer Arbeiterbewegung die Pläne wegen des Ankaufs oder des Baues eines Gewerkschaftshauses betrieben. An besonderem Platz ist der Werdegang unseres Breslauer Heims umfassend und manche Erinnerung weckend gezeichnet, so daß sich erübrigt, hier näher darauf einzugehen.

Auf genossenschaftlichem Gebiete befand sich die Breslauer Arbeiterschaft gegenüber ihren Klassengenossen in anderen Landesteilen in einer außerordentlich ungünstigen Lage. Breslau hatte damals den größten deutschen Konsumverein. In ihm waren Tausende nur kaufende Mitglieder, und das gesamte Eigentum an Grund und Boden, Baulichkeiten, Mühlen, Großbäckereierichtung und alles übrige Stehende und bewegliche Inventar

„Vormwärts“ für Breslau und Umgebung, und nach der bisherigen Entwicklung des Unternehmens damit getan, wie an anderer Stelle zu ersehen ist.

Auch in der Bildungsfrage haben die Gewerkschaften zu jeder Zeit das Möglichste geleistet. Ihr erstes im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts war eine 26 Gewerkschaften bestehende Bibliothek, die schrittweise mit der des Sozialdemokratischen Vereins einer Zentralbibliothek zu vereinigen. Die Durchführung dieses Planes erfolgte am 14. September 1915.

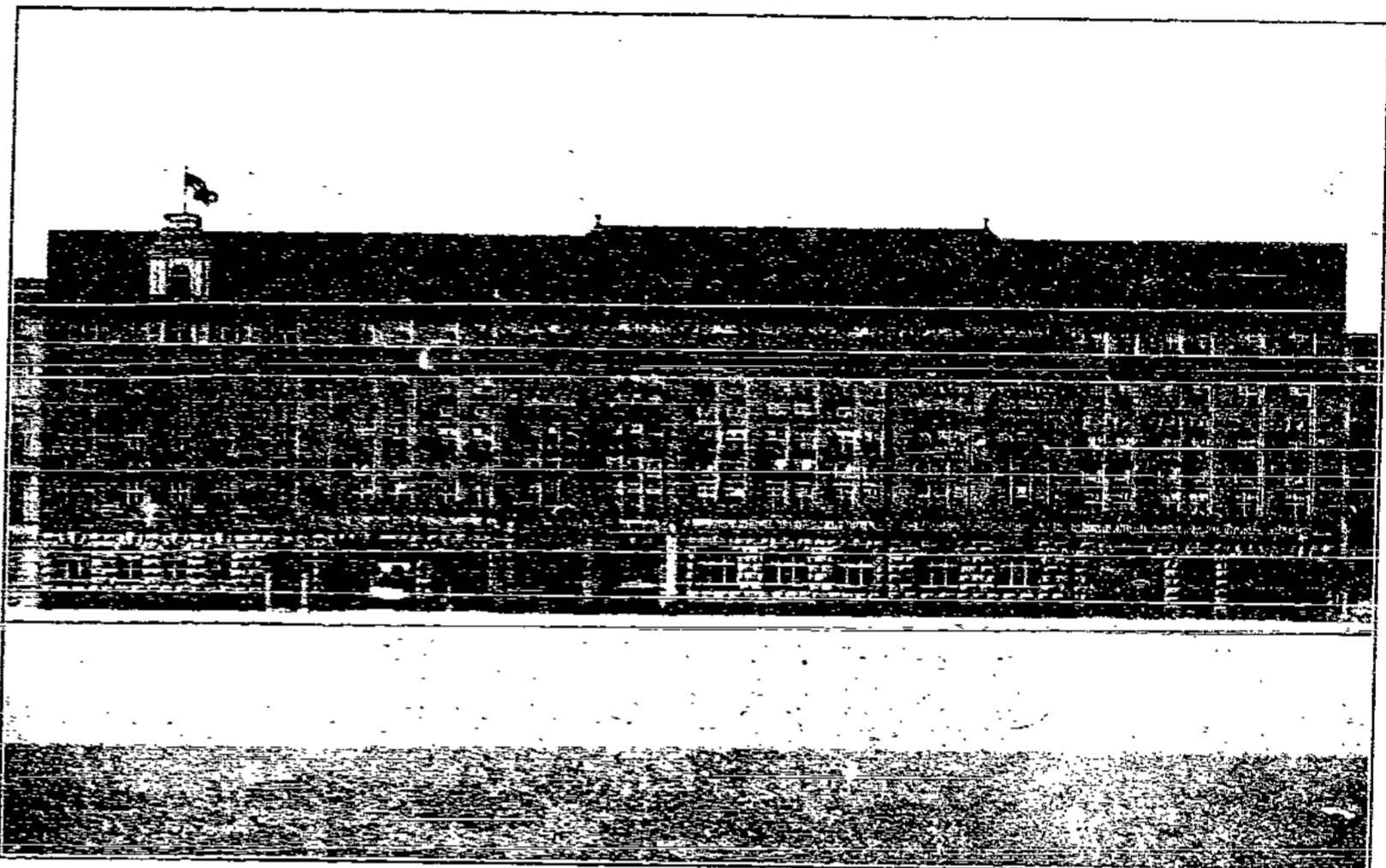
Nachdem alles für eine Arbeiter-Bibliothek passende ausgeschieden war, zählt unsere Zentralbibliothek hinsichtlich ihres Bestandes, wie auch der Leitung und der Verwertung anerkanntermaßen zu den ersten Deutschen.

Die in Breslau betriebene Jugendarbeit wurde durch den Erlaß des Reichsverordnungs wegen der Auflösung des Reichsausschusses für die Jugendberufshilfe gestört. Die Vorstandsmitglieder wurden in Strafe genommen, die Jugendarbeit wurde am 17. Februar 1911 durch die Auflösung des Reichsausschusses gestoppt.

Die Form der Jugendarbeit war lange vordem schon geübt worden, so daß sie keine polizeiliche noch richterliche Maßnahmen beeinträchtigen konnte. Hat sich so kräftig weiterentwickelt, daß sie nach den politischen gewerkschaftlichen Aufgaben arbeitet und in den dem Jugendarbeit betreffenden Gesetzgebung Fragen des Arbeiterrechts einmütig zusammenfaßt. Sekretariate und Jugendbeiräte bestie Beweis für ihre Wirksamkeit.

Ihr wird die Zukunft so weit sich ihre Ziele nicht der Gegenwart erschließen. Die Erbschaft der älteren Generation ist eine Erbschaft, die immerhin etwas bedeutet. Noch vor 20 Jahren war die Breslauer Arbeiterschaft ohne Obdach. Um das zu ändern wurde es als ein erster Fortschritt bezeichnet, wenn in

Büro Petroleumbeleuchtung durch Gaslicht ersetzt konnte, heute aber hat die Jugend ihre Wohnverhältnisse gut eingerichteten, unbelasteten Arbeiterfamilien frei von solchen Sorgen sich der tieferen Erwerbslosen und politischen Probleme widmen. Die kommenden theoretische und praktische Verbesserungen zum Endziele: der Gemeinwirtschaft, führen können.



Gewerkschaftshaus Breslau

befand sich nur in den Händen einer kleinen bürgerlichen Interessentengruppe.

Die Voraussetzungen für einen Konsumverein auf genossenschaftlicher Basis waren daher nur bei Aufbietung eines starken Optimismus gegeben.

Am 21. Mai 1899 faßten die Gewerkschaften den Beschluß der Gründung des Konsum- und Sparvereins

Das Breslauer Gewerkschaftshaus.

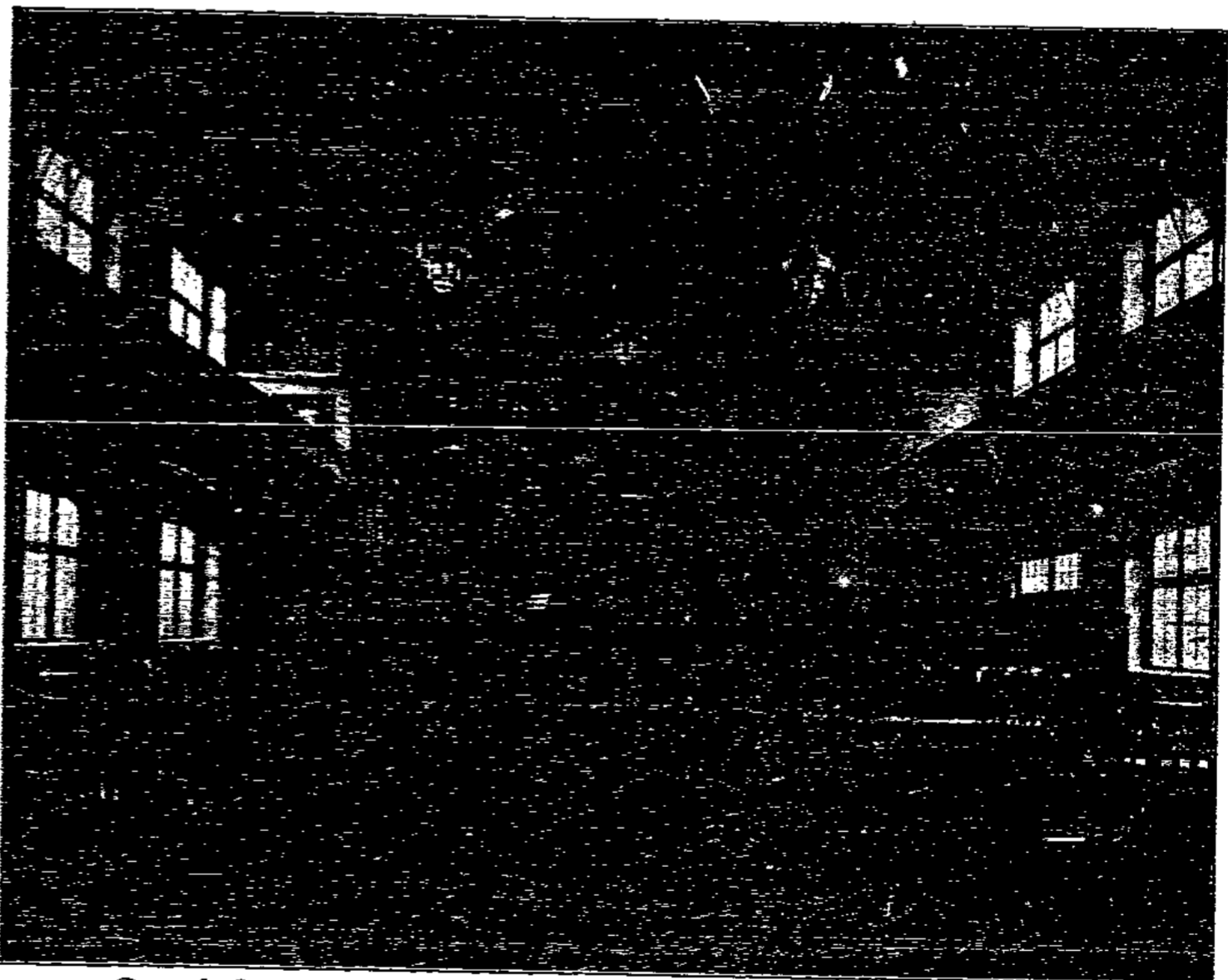
Wenn wir heute mit berechtigtem Stolz auf unser im Blütenstadium roter Pelargonien erstrahlendes eigenes Heim, dessen mächtige Front das gesamte Bild der Margaretenstraße beherrscht, und das besonders von der Freiheitsbrücke aus gesehen erst voll zur Geltung kommt, schauen, dann erscheint es angebracht, einen kurzen Rückblick auf die Entstehung unseres Gewerkschaftshauses zu werfen. Wir tragen sicherlich den Empfindungen unserer alten Kämpfer, wie auch den jüngeren Mitstreitern gebührend Rechnung, wenn wir auf die Ereignisse vom ersten Auftauchen des Gedankens der Schaffung eines eigenen Hauses bis zur Gegenwart hinweisen.

Bei den Alten wollen wir dadurch das Angedenken an all die großen Opfer, die für unsere gute Sache gebracht worden sind, wachrufen. Die jüngere Generation soll durch die gegebenen Beispiele selbstloser Energie und Schaffenskraft angefeuert werden, getreu und mutig in diesem Sinne weiterzuwirken.

Mehr als in anderen Großstädten mußten seit dem ersten Auftauchen der Arbeiterbewegung unsere Anhänger in kleinen, dürftigen und entlegenen Lokalen, verfolgt von der Polizei, sehr oft heimlich weit draußen in Feld und Wald, ihre organisatorischen Arbeiten verrichten. Es kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, daß es trotz aller polizeilichen Schikanen und Verfolgungen nicht gelang, den unbegreiflichen Willen der damals verhältnismäßig kleinen Schar zur tatkräftigen Mitarbeit zu vernichten.

Die ersten Anregungen zur Gründung eines eigenen Heims finden wir bereits im Jahre 1899, in der vom Genossen Bruno Geiser herausgegebenen sozialistischen Halbmonatsschrift „Staat und Bürger“, die er gegründet hatte, um die Verbreitung unserer Ideen zu fördern und aus ihrem Ertrage einen Grundstock für einen Baufonds zu schaffen. Vergeblich waren auch diese Anstrengungen. An den schwachen finanziellen Kräften unserer tapferen Kämpferschar und den Verfolgungen der Segner ging das Unternehmen zugrunde. Auch die Versuche einer in geheimen Zirkeln gewählten Lokalkommission waren wenig erfolgreich. Bei den Wahlen im Jahre 1899 war den Bemühungen um Erlangung von gemieteten Lokalen ein etwas besserer Erfolg beschieden. Mehrere Saalbesitzer kapitulierten, und es gelang, nacheinander acht große Versammlungen zu veranstalten. Von diesen verdient als besonders denkwürdig die im alten Saal des jetzigen Gewerkschaftshauses am 1. Januar 1899 abgehaltene große Ver-

sammlung, in der der Sozialdemokratische Verein Breslau gegründet wurde, hervorgehoben zu werden. Später folgten dann einige Versammlungen im Konzerthaus und im „Kronprinzen“ auf der Westendstraße. Aber schon zu



Der große Saal des Breslauer Gewerkschaftshauses, in dem der Kongress seine Tagung abhält

Beginn der Reichstagswahlen 1895 begann die Not von neuem, und wiederum waren wir auf kleine, dürftige Lokale angewiesen, unter denen die heute nicht mehr bestehenden „Drei Lauben“ am Neumarkt und „Seelöwe“, Uferstraße, eine wesentliche Rolle in unserer hiesigen Parteigeschichte spielten. Das letzte Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts war ein heißer Kampf um gesicherte Versammlungslokale.

Nachdem die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei ihre Reihen gestärkt hatten und einige Tausend Mark Geld gesammelt waren, gelang es der Lokalkommission, das Grundstück Margaretenstraße 17 pachtweise in die Hand zu bekommen. Zunächst wurde ein Pachtvertrag vom 1. April 1901 auf fünf Jahre abgeschlossen. Derselbe wurde später um ein weiteres Jahr verlängert. Eine sichere Stätte war gefunden, am 26. April 1901 konnte durch eine überfüllte Versammlung der Einzug in das gepachtete Haus gefeiert werden. Prompt setzten nun wieder die Schikanen und Verfolgungen der Behörde

ein. Ehe die Erteilung der Schankkonzession durchgeführt war, mußten sich die Besucher des Lokales damit begnügen, Speisen und Getränke selbst mitzubringen. Der Vorhof des großen Vorgartens für Restaurationen wurde

verboten, auch verlangte die Behörde die Vornahme umfangreicher Veränderungen, deren Ausübung mühsam aufgebrachten Geldes bedurfte. Bewirtschaftet wurde das Lokal anfangs durch einen Pächter, später ging man dazu über, die Regie durchzuführen. Diese Form wurde als die geeignetste erwiesen und ist bis jetzt mehr als 17 Jahren ununterbrochen beibehalten. Der im Jahre 1902 durchgeführte Saalboykott war ein langwieriges, heißes Ringen. Mehr als 4000 Mark für Strafen und Kosten mußten bezahlt werden, auch wurden insgesamt 30 Wochen Gefängnis über den tapferen Kämpfer verhängt. Der Boykott endete mit einem vollen Siege für die organisierte Arbeiterschaft, der am 18. in zwölf überfüllten Versammlungen gefeiert werden konnte. Die Beendigung dieses Kampfes war hauptsächlich auf den pachtweisen Besitz des Gewerkschaftshauses, dessen Räume uns starken Rückhalt gewährten, zurückzuführen. Die Notwendigkeit, diesen Punkt dauernd zu sichern, wurde wie je zuvor.

Infolge des wirtschaftlichen Zusammenbruchs des Eigentümers des Grundstückes Margaretenstraße 17 bestand die Möglichkeit, das Grundstück für uns wieder zu bekommen. Wir waren deshalb gezwungen, im Mai 1907 in der Subhastation käuflich zu erwerben.

Zu diesem Zwecke wurde von den 11 Mitgliedern der Lokalkommission eine Gesellschaft m. b. H. mit einem Stammkapital von 22 000 Mark gegründet. Der Zustand des Hauses, der Mangel an geeigneten Mitteln für Büro- und Versammlungswecke erforderten einen Neubau. Um die hierzu erforderlichen Mittel zu beschaffen, wurde beschlossen, zunächst durch die Gewerkschaften pro Mitglied einen Betrag von 3 Mark zu bringen. Bereits im Juni 1907 wurden die ersten Pläne entworfen, konnten aber, da es nicht gelang, die Mittel zu beschaffen, nicht ausgeführt werden. In den nächsten Jahren die Finanzierung nicht glücklicherweise, allmählich der Gedanke, die Mittel für den Bau durch Reisen der organisierten Arbeiter selbst aufzubringen. Im Jahre 1909 wurde zunächst der Beschluß gefaßt, einen regelmäßigen Vierteljahrsbeitrag von

und 5 Pf. für weibliche Mitglieder die Ver-
 bringenden Gelder sicherzustellen. Zur
 Baufonds von 100 000 Mark wurde im
 jeder organisierte Arbeiter verpflichtet, einen
 perzinslichen Anteilschein von mindestens
 zu erwerben. Nachdem das Bauprojekt wesentlich
 auch genügend Mittel vorhanden waren,
 im Jahre 1912 in Angriff genommen und

1915 vollendet
 Die Einweihungs-
 24., 25. und
 gestalteten sich
 Massenkund-
 Außer Ver-
 Vereins-
 Restaurations-
 räumen hatten
 moderne Herberge
 Betten und eine
 Hotelzimmern
 Im Jahre
 steiferten die Ge-
 Sport- und
 Vereine um die
 unserer Säle.
 Eröffnung des
 wir auch
 der Me-
 und Musiker
 Räume be-

die fast ein halbes
 große
 der Arbeiter
 Hofmann-
 und den Ausbruch
 wurden
 alle unsere
 zer-
 nach Kriegs-
 wir unsere
 Militärbehörde
 ke zur Ver-
 und erst im
 1919 konnten wir
 wieder für unsere
 ausrichten. In-

geraltigen Steigerung der Mitgliederzahlen der
 Genossenschaften waren die Anforderungen von
 nach Beendigung des Krieges verartig groß,
 die Herberge, Hotelzimmer, Wohnräume der An-
 mehrere Vereinszimmer und die als Jugendheim
 Räume für Bürozwecke einrichten mußten.
 reboten die Büros noch immer nicht aus, und
 Ende des Jahres 1920 kamen die Funktionäre der
 neuen Arbeitererschaft zu dem Entschluß, eine Million
 voranschie und nicht rückzahlbare Gelder für
 mairungsbau aufzubringen. Da sich der Eingang

der Gelder verzögerte, konnte der Bau erst im Jahre 1922
 in Angriff genommen und im Februar 1923 vollendet
 werden. Die infolge der Geldentwertung verursachten
 höheren Baukosten wurden durch die Gewerkschaften auf-
 gebracht. Für Zwecke des Jugendheims wurden städtische
 Schulen zur Verfügung gestellt, auch wurde eine Herberge
 von der Stadt eingerichtet.
 In großer Gefahr schwebte unser Gewerkschaftshaus

Nach mehrfachen vergeblichen Bemühungen erfolgte dann
 Dienstag, nachmittags 3 Uhr, die Freigabe des Hauses.
 In das Jahr 1915 fällt auch die Gründung unserer
 Sparabteilung, die sich derartig entwickelte, daß wir bereits
 am Schluß des Jahres 1920 bei etwa 19 Millionen Mark
 Einzahlungen und 11 Millionen Mark Rückzahlungen
 einen Einlagen-Bestand von 7,6 Millionen Mark zu ver-
 zeichnen hatten. Die nicht abgehobenen Beträge werden

wir mit einem angemessener,
 über die gesetzlichen Ver-
 pflichtungen hinausgehen-
 den Prozentsatz aufwerten.
 Auch nach Beendigung der
 Inflation hat sich mit dem
 wiederkehrenden Ver-
 trauen der Sparer unser
 Einlagen-Bestand erheb-
 lich vermehrt, so daß wir
 bereits in die angenehme
 Lage versetzt wurden,
 größere Beträge den pro-
 duktiven Unternehmungen
 der organisierten Arbeiter-
 schaft leihweise zur Ver-
 fügung stellen zu können.
 Wenn die Entwicklung
 unserer Sparabteilung noch
 weitere Fortschritte macht,
 glauben wir, daß der Zeit-
 punkt einer Angliederung
 derselben an die Bank der
 Arbeiter, Angestellten und
 Beamten nicht mehr fern
 sein wird.

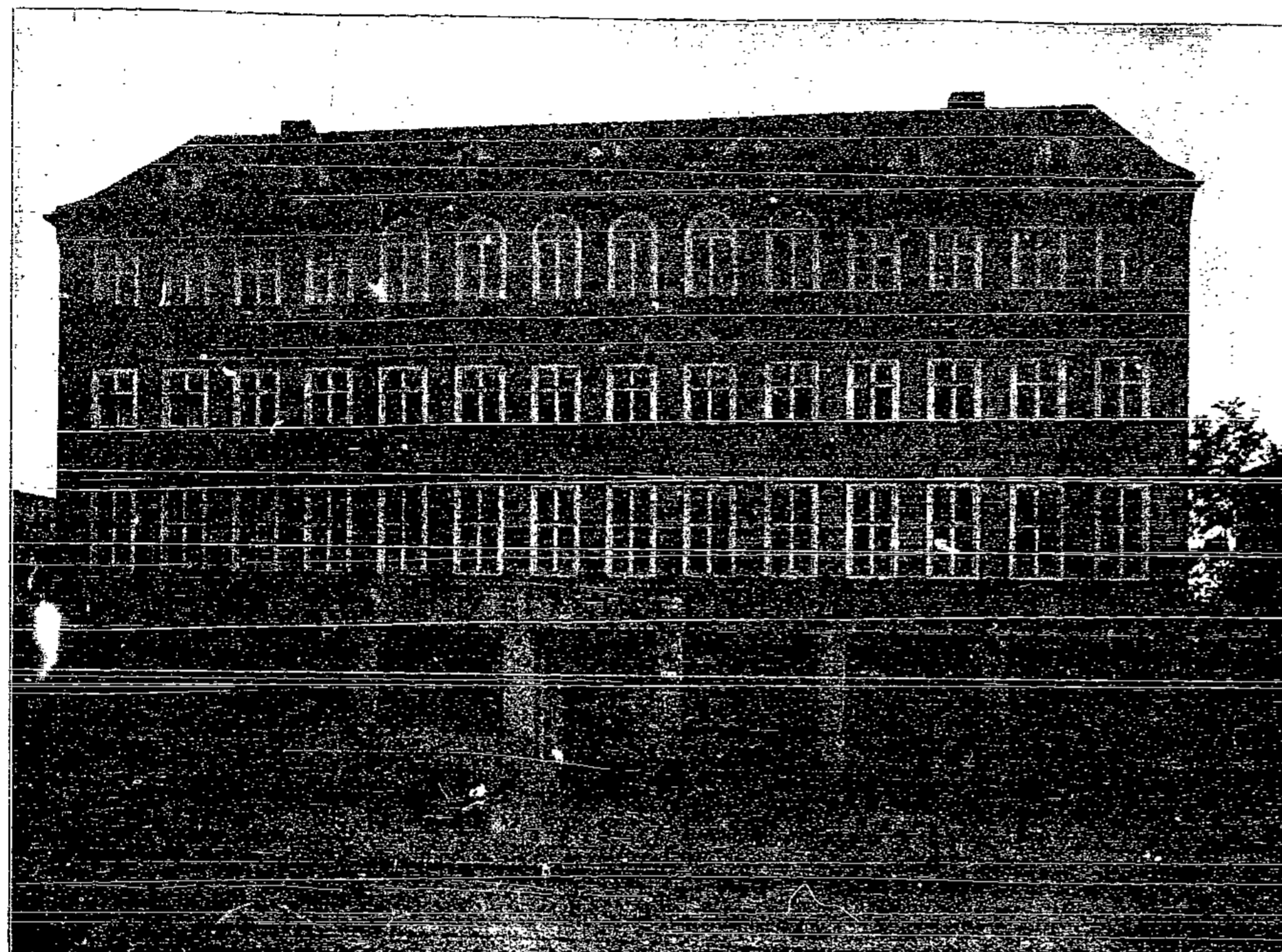
Große Aufgaben stehen
 uns noch bevor. Bei einer
 weiteren Steigerung der
 Mitgliederzahlen der Ge-
 werkschaftlichen Organi-
 sationen werden die vor-
 handenen Büroräume nicht
 genügen. Schon heute ist
 es nicht immer möglich,
 allen Anforderungen nach
 mittleren und kleineren
 Versammlungsräumen ge-
 recht zu werden. Bei

großen Festlichkeiten reichen die Säle ebenfalls nicht aus.
 Wir müssen uns damit vertraut machen, daß unser Ge-
 werkschaftshaus in späteren Jahren nochmals vergrößert
 werden muß.

Zum Empfang der Gäste und Delegierten des Gewerk-
 schaftskongresses sind wir gerüstet. Wir hoffen, daß sich
 jeder einzelne in den schönen Räumen unseres eigenen
 Hauses wohlfühlen wird, und rufen ihnen zu:

„Willkommen im Gewerkschaftshaus!“

J. R.

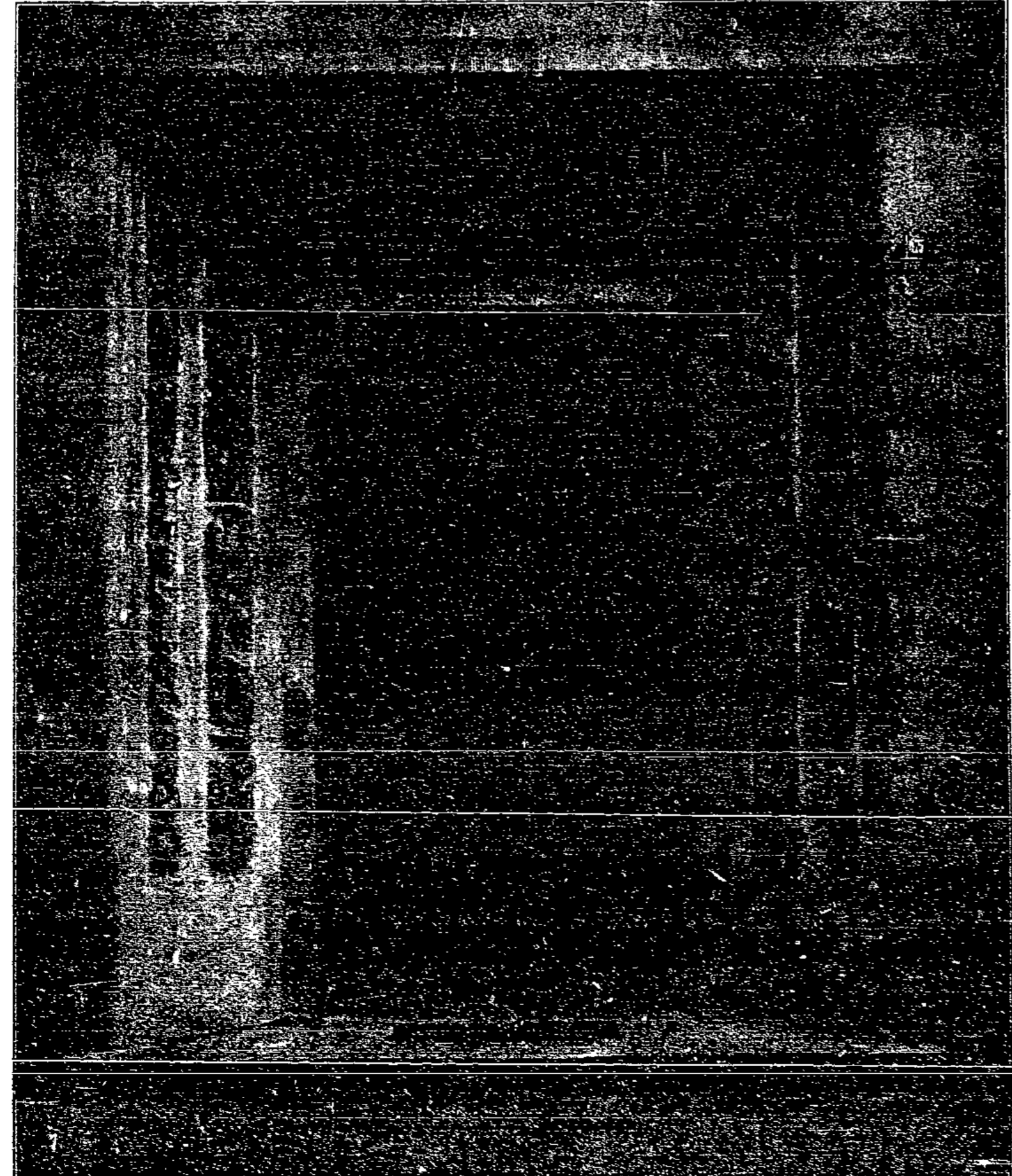


Verwaltungsgebäude des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“

in den Tagen des Rapp-Putsch. Bereits am Sonntag
 mittag wurde dasselbe von einer mit Maschinengewehren
 und Panzerautos ausgerüsteten Horde von Zeitfreiwilligen
 besetzt. Den im Restaurationsraum anwesenden Gästen
 blieb kaum so viel Zeit übrig, um ihr Mittagessen verzehren
 zu können und den Kellnern die Zechen zu bezahlen. Den
 Genossen Neukirch und Rasch, die gleich am Montag früh
 im Generalkommando und in der Kommandantur die
 sofortige Freigabe des Hauses verlangten, wurde dort an
 allen Stellen erklärt, man wisse überhaupt nicht, wer die
 Besetzung des Gewerkschaftshauses angeordnet habe.

Die Breslauer Konsumgenossenschaftsbewegung.

gegen als zu anderen größeren
 kam die arbeitende Be-
 staus erst spät dazu, den
 der Arbeiterbewegung
 zwecke dienstbar zu machen.
 hier war ein Konsumverein
 Schulze-Delitzsch, doch
 dies keine Konsumgenossen-
 unserem Sinne; ein einge-
 Verein und nur dem Namen
 den übrigen Konsumvereinen
 An Aufklärung durch Wort
 hat man seitens dieses
 in den fast 60 Jahren seines
 so gut wie nichts getan.
 war wohl die Trieb-
 den Anschluß an diesen
 wurden doch in der Vor-
 11 Prozent Dividende an die
 verteilt. Hierbei vergaßen
 die Mitglieder, wie die Ver-
 die übrigen Dinge in diesem
 standen. Auf Grund eines
 Statuts waren die Mit-
 fast rechtlos. Fabrik- und
 faktoren und ähnliche Ver-
 oberen Zehntausend hatten
 noch die Leitung in der
 Dadurch, daß man im Laufe
 einen Konzeptionschulzen in
 eines Vorchlossers oder Vor-
 in den sogenannten Ver-
 tat hineinnahm, wurde an
 nichts geändert. Bei
 sammengesetzten Verwaltung
 man sich dann nicht zu ver-
 daß organisierte Arbeiter in
 betriebe nicht geduldet wurden
 man ein Verhandeln mit Ge-
 svertretern schroff ablehnte.
 rückständige und ungenossen-
 Beherrschung der Leitung, da-
 Rechtlosigkeit der Mitglieder
 Unternehmen, führte dann
 1909 zur Gründung einer
 schaft im Rahmen des Jen-
 des deutscher Konsumvereine.
 allgemeine Funktionär-Ver-
 beschloß, die Vorarbeiten
 Gründung einer Genossenschaft



Das große Portal am Verwaltungsgebäude des „Vorwärts“

vorzunehmen, wozu eine Kommission
 gewählt wurde. In der Gründungs-
 versammlung am 29. Juni 1909 er-
 klärten 173 Personen ihren Beitritt
 zum neuen Konsumverein, der später,
 wohl um den Gegensatz zu dem rück-
 ständigen alten Unternehmen darzutun,
 den Namen Konsum- und Sparverein
 „Vorwärts“ erhielt.

Das erste Ziel, das sich die Leitung
 der neuen Genossenschaft steckte,
 3000 Mitglieder und 30 000 Mark
 Geschäftsanteile als Betriebskapital,
 war durch eine großzügige Agitation
 in knapp einem Jahre erreicht. Im
 Mai des Jahres 1910 war es möglich,
 die beiden ersten Verkaufsstellen zu er-
 öffnen, denen bald weitere folgten.

Beim Ausbruch des Krieges 1914
 zählte die junge Genossenschaft 7700
 Mitglieder, die 84 000 Mark Ge-
 schäftsanteile eingezahlt hatten. In
 den bis dahin eröffneten 14 Verkaufsstellen
 wurde 1913/14 ein Waren-
 umsatz von 800 000 Mark erzielt.
 Schwer war es für die junge Genossen-
 schaft. Viele Widerstände waren zu
 überwinden, und nur durch die uner-
 müdliche Werbearbeit eines verhältniß-
 mäßig kleinen Teiles treuer Mit-
 glieder war dieser Erfolg möglich. Im
 Frühjahr 1914 erlitt die Genossenschaft
 durch die große Aussperrung in den
 Vinke-Hofmann-Werken, wo damals
 ein großer Teil der Konsumvereins-
 Mitglieder beschäftigt war, einen
 großen Rückgang durch die beschränkte
 Kaufkraft. Aber auch dieser wurde
 überwunden. Um seinen Mitgliedern
 während dieses opfervollen Kampfes
 die Lebenshaltung in etwas zu er-
 leichtern, gewährte der Konsumverein
 „Vorwärts“ pro Woche und Mitglied
 zwei Brote. Insgesamt wurden zirka
 35 000 Brote verabfolgt. Dieser Hin-
 weis auf die Aussperrung von 1914
 dürfte besonders für diejenigen Ge-
 werkschafter und deren Frauen wertvoll
 sein, die den Wert der Konsumgenossen-
 schaft heute noch nicht erkannt haben.

In den ersten Tagen des Krieges zeigte es sich so recht, wie notwendig die Genossenschaft als Preisregulator ist. Fast alle Lebensmittelgeschäfte nutzten damals die schwere Zeit und die Kopflosigkeit eines Teiles der Bevölkerung dadurch aus, daß sie die Warenpreise mehrfach an einem Tage erhöhten, während der „Vorwärts“ seine Waren zu den bisherigen Preisen weiter verarbeitete. Damals wurde das Wirken des Konsumvereins „Vorwärts“ von weiten Kreisen lobend hervorgehoben und ein weiterer Zustrom neuer Mitglieder war eine sichtbare Folge. Leider hat so manche Frau, die damals das Gute für sich in Anspruch nahm, heute den „Vorwärts“ ver-
 gessen.

Nach Beendigung des Krieges nahm der „Vorwärts“ eine schnelle Aufwärtsbewegung. Außer der Stadt Breslau, wo man in vielen Bezirken nach Eröffnung einer Verkaufsstelle rief, drängten auch alle Orte in der Umgebung Breslaus auf Schaffung einer Einkaufsmöglichkeit. Diesen Wünschen wurde weitgehendst Rechnung getragen.

Heute unterhält der „Vorwärts“ 46 Lebensmittelverkaufsstellen. Außerdem ein größeres Geschäft für Bekleidung, Wäsche usw., sowie ein Spezialgeschäft für Schuhwaren. Da auch die Mehrzahl der Lebensmittelgeschäfte Haus- und Küchengeräte führt, können die Mitglieder fast den gesamten Bedarf des täglichen Lebens bei ihrer Genossenschaft decken.

Inzwischen waren aber die Büro- und Lagerräume zu eng geworden, denn auf eine so schnelle Entwicklung waren selbst die größten Optimisten nicht vorbereitet. Im Jahre 1919 wurde deshalb ein passendes, mit Gleisanschluß versehenes Grundstück, zirka 10 500 Quadratmeter groß, käuflich erworben. Dieses Grundstück, Tauentzienstraße Nr. 129/33, ist zentral gelegen und genügt für einige Jahrzehnte der Entwicklung. Hier wurde nun durch Schaffung von Büro- und Lagerräumen die jetzige Zentrale errichtet.

Die Geldentwertung hat den Konsumverein „Vorwärts“ sehr hart mitgenommen.

Durch die Abgabe der Waren zu Papiermarkpreisen wurden die Betriebsmittel fast vollständig ausverkauft. Als Versorgerin der minderbemittelten Schichten konnte der „Vorwärts“ nicht so schnell wie die Privatgeschäfte mit den Preisen in die Höhe gehen. Bei Einführung der Festmark mußte daher bezüglich Schaffung von Betriebskapital wieder von vorn angefangen werden. Noch ist diese Scharte nicht ausgeweht. Wenn aber alle Mitglieder und Gewerkschaftler ihrer Genossenschaft die Treue bewahren, dann dürften die Inflationsschäden bald überwunden sein.

Daß der „Vorwärts“ als Mitglied des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine und der Großeinkaufsgesellschaft in erster Linie die Produkte der eigenen Fabriken führt, ist selbstverständlich, denn das Ziel der Genossenschaftsbewegung ist ja, alle

Waren selbst herzustellen und die Ausschaltung unnützer Zwischen-
 den Mitgliedern preiswert zuzuführen.

Dies ist ein Stück Gemeinwirtschaft, die ja auch der Gewerkschaftler erstrebt. Wirtschaftlich gesehen hier für die Arbeiterchaft die Wurzeln ihrer Bewegung, wieviel stärker könnte die Genossenschaftsbewegung somit auch leistungsfähiger im Rahmen der Arbeiterbewegung sein, wenn alle Gewerkschaftler, besonders deren Frauen mehr praktischen Sozialismus und ihre sauer verdienten Groschen, statt dem wirklichen Segner, ihren eigenen Unternehmungen würden.

Die kürzlich im Reichstag von den Parteien beschlossenen Zölle bedeuten wiederum eine Belastung der breiten Massen der Verbraucher, einzelne ist gegenüber diesen Dingen machtlos. Eine ausgebaute Verbraucherorganisation dagegen bedingt Macht, die man nicht so ohne weiteres beiseite kann. Vereint ist auch der Schwache mächtig.

So die Kräfte zusammengefaßt, ist es möglich, der Preisdiktatur der Syndikate und entgegenzuwirken, und die Breslauer Genossenschaftsbewegung wird alsdann den Platz einnehmen, der Rahmen der allgemeinen Arbeiterbewegung gebietet.

Gebr. Barasch

G. m. B. H.

Kaufhaus

für sämtliche Bedarfsartikel

Atelier
 für
 künstlerische Photographie
 Erfrischungsraum 3. Stock

Im Verkehrsbüro

Vorverkauf der Eintrittskarten für sämtliche
 hiesigen Theater, Varietés,
 Konzerte usw.

Ullstein- Schnittmuster

Verkauf im Lichthof

Bekleidung

für Damen, Herren und Kinder / Manufakturwaren
 Teppiche / Möbelstoffe / Haus- und Küchengeräte

Galanterie / Geschenkartikel / Lederwaren / Papier- und Schreibwaren usw.

Tischhof

Seide

Samt

Wollstoffe

Waschstoffe

••

Breslau, Ring 43



KONSUM- U. SPARVEREIN
„VORWÄRTS“
 FÜR BRESLAU UND UMGEGEND E. G. M. B. H.



Größte Konsum-Genossenschaft Schlesiens
 47 Lebensmittelverteilungsstellen
 in allen Stadtteilen und der Umgebung Breslaus

Spezialgeschäfte:

für Konfektion, Wäsche usw.
Neumarkt 12
 für Schuhwaren
Kupferschmiedestraße 31

Eigene Sparkasse * Höchste Verzinsung
 Ein- und Auszahlungen in allen Verteilungsstellen und in
 der Hauptkasse Tauentzienstraße 127/133

Beitritts erklärungen werden in allen Verteilungsstellen entgegengenommen

BUCHDRUCKEREI VOLKSWACHT

BRESLAU
 FLURSTRASSE 4

Neuzeitlich eingerichteter
 Betrieb mit Setzmaschinen-
 Abteilung, Stereotypie u.
 Buchbinderei / Herstellung
 von Druckladen aller Art
 in gediegener Ausführung
 Reichhaltiges künstlerisches
 Schriftmaterial und größte
 Sorgfältigsten Gewähr für
 die Güte unserer Drucke

ZEITSCHRIFTEN
 PROSPEKTE
 KATALOGE
 BÜCHER
 FORMULARE
 LUXUSDRUCKE
 WERBEDRUCKSACHEN